Text Brak Nr. 96. 107. 113. 117. 138. 146. 187. 241. 248. 275.
4566

Mittwoch, 3. Januar 1923. Einzelnummer 80 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 1.

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 1500.—
in den Ausgabestellen 1600.—
durch Zeitungsboten 1700.—
am Postamt 2000.—
ins Ausland 900 deutsche M.

Fernsprecher: 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

# Posener Tageblatt
## (Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen

Anzeigenpreis f. d. Millimeterzeile
Anzeigen
Für Aufträge aus Deutschland Millimeter

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rück

## Was kann das neue Jahr bringen?

Zu Beginn eines neuen Jahres sind wir gewöhnlich voller Hoffnung. Alles Gute, das im verflossenen Jahr ausgeblieben ist, erwarten wir von dem kommenden, und so ist die Zahl der Menschen, die vom kommenden Jahr Linderung der wirtschaftlichen Not erwarten, nicht gering.

Polen, Deutschland und Oesterreich sind, wenn man Rußland außer Betracht läßt, die Staaten, die am meisten von wirtschaftlicher Not heimgesucht sind, die mit Riesenschritten ihrem vollen Ruin entgegengehen, die bei der gegenwärtigen Finanzlage in der Vortriegszeit ihre Zahlungsunfähigkeit, also den Staatsbankrott, längst erklärt hätten. Wir haben also bereits vier wirtschaftlich vollkommen ruinierte Staaten: Rußland, Polen, Deutschland und Oesterreich.

Rußland wurde durch den Willen der jetzigen Machthaber unter Anwendung eines neuen Systems, das an Wahnsinn grenzt, nämlich der zwangsweisen Beseitigung des Privatbesitzes, zu Grunde gerichtet, Deutschland und Oesterreich durch den Willen der Ententesieger und Polen durch schwere Fehler der stärksten Regierungspartei, Parteihader und — so merkwürdig dieses auch klingen mag — gleichfalls durch den Friedensvertrag.

Es hat sich deutlich gezeigt, daß Polens Wirtschaftsleben so eng mit Deutschland verwachsen ist, daß es mit diesem Staat steht und fällt.

Da es für jeden Menschen, namentlich in der jetzigen Zeit, notwendig ist, mit klaren Augen ohne Selbsttäuschung in die Zukunft zu blicken, so halten wir es für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß das neue Jahr nach menschlicher Berechnung uns die Not um unser Dasein nicht nehmen, ja sogar die Sorge, unser Leben zu fristen, noch vergrößern wird.

In vier großen Reichen sind die Völker vollkommen verarmt. Diese riesigen Gebiete, die früher einen Überschuß an Nahrungsmitteln produzierten, sind heute nicht mehr in der Lage, ihre Einwohner mit den eigenen Erzeugnissen zu ernähren, sondern müssen die Hilfe Amerikas in Anspruch nehmen. Ohne diese würde ein großer Teil der Bewohner dem Hungertode preisgegeben sein, wenngleich sich auch heute schon dieser düstere Geselle an den ärmsten Hütten durch Pochen an der Tür bemerkbar macht.

Aber auch die anderen Staaten, Ententestaaten wie Neutrale, mit hochstehenden Valuten, die uns blenden, klagen über wirtschaftlichen Niedergang, der sich durch Arbeitslosigkeit und Teuerung im eigenen Lande bemerkbar macht. Valutareformen, von denen man sich bei uns so viel verspricht, haben hier nichts ändern können, denn trotz solcher Währungsreformen in Litauen und Lettland ist die Lebenshaltung im Lande nicht verbilligt worden, weil sich eben Warenmangel nicht durch Valutareform allein beseitigen läßt.

Es ist leichter, ein Gebäude niederzureißen, als aufzubauen, und so lassen sich auch die großen verarmten Gebiete nicht in der kurzen Spanne Zeit eines Jahres merklich wirtschaftlich bessern, selbst wenn die Vorbedingungen hierfür gegeben wären.

Sind diese denn vorhanden? — Zur Zeit noch nicht, denn Frankreich, dieser Staat mit kaum 40 Millionen Einwohnern, wird heute von Staaten, die die genannte Bevölkerungsziffer um mehr als das Fünffache übersteigt, angeklagt, die Urheberin des bevorstehenden wirtschaftlichen Unterganges Europas zu sein.

Die Aussprüche von Männern wie Keynes und Nitti sind bekannt. Trotzt Frankreich auch noch ferner der Vernunft, so ist der vollkommene Niederbruch besiegelt.

Außer diesen wirtschaftlichen Sorgen haben wir Deutschen in Polen noch ganz besondere Nöte, die uns drücken. Es ist uns ein Kampf aufgezwungen zur Erlangung der uns durch die Verfassung gewährleisteten Gleichberechtigung, den wir Deutschen in voller Einigkeit und Zähigkeit führen müssen, wenn wir nicht unserer durch den Minderheitenschutzvertrag gewährleisteten Rechte verlustig gehen wollen. Ein Nachgeben in diesem Kampfe würde beweisen, daß wir keine nationale Lebenskraft besitzen, und wir nicht des durch die Ententevölker aufgestellten Schutzvertrages wert waren. Und in der Verwirklichung dieses gesteckten Zieles können wir im kommenden Jahr hoffnungsvoller sein. Die Aussichten erscheinen uns günstiger als bisher.

Wenn es auch den deutschen Abgeordneten des ersten Sejms nicht gelungen ist, aussichtsreiche Gelegenheiten mit Hilfe ihrer gewichtigen Stimmen zu unseren Gunsten zu erfassen, so können wir doch erwarten, daß unsere neuen Sejmvertreter, die in mehr als doppelter Stärke eingezogen sind, unsere Rechte zur Geltung bringen werden.

*

### „Das Jahr der Gefaßtheit."

Lloyd George hat in mehreren englischen und ausländischen Blättern einen Rückblick auf das vergangene Jahr veröffentlicht. Er sieht im Jahre 1922, das er das Jahr der Gefaßtheit nennt, einen deutlichen Fortschritt gegen die Jahre vorher sei 1919, dessen Konferenzen mit Ultimaten zu enden pflegten. Die neue Methode des verflossenen Jahres sei dadurch zu charakterisieren, daß man das Prinzip der Gleichberechtigung bei internationalen Besprechungen wieder einführte und die Politik der französischen Staatsmänner einstellte, die darin bestand, auf dem Amboß der Konferenzen diktatorische Forderungen zu hämmern an die Nationen, die trotz der Friedensverträge noch immer als Feinde behandelt wurden.

So seien die Konferenzen von Washington, Cannes und Genua als Marksteine eines Überganges zu einer Politik der Vernunft anzusehen. Besonders die Genueser Konferenz habe trotz der Hindernisse, die sich ihr entgegenstellten und trotz der Ersetzung des Kabinetts Briand durch „eine weniger sympathische Regierung" Großes vollbracht. Denn der feierliche Pakt, in dem die dreißig auf der Konferenz vertretenen Nationen beschlossen, sich jeden Angriffs auf ihren Nachbarn zu enthalten, habe die ganze europäische Atmosphäre gereinigt.

Auf die Kardinalfrage, wie es denn nun mit dem Frieden stehe, stellt Lloyd George fest, daß die Wasser der Kriegs-Sintflut noch nicht vö
wenig ermutigend sei die
der französischen
sprochenen Forderungen
von Besetzen, Kontrolli
meinen schließlich das
linken Rheinuf
verleihung in Fra
**könne es keinen F**
das Gerücht t
bringt, so sei de
stellten sollten,
der jetzigen Gen
auf die Sicherhe

## Niewiadomski vor d

Am Sonnabend fand in Warschau der Niewiadomski-Prozeß statt. Die Verhandlung begann einige Minuten nach 10 Uhr vormittags. Der Gerichtssaal war mit Zuschauern überfüllt. Unter den Anwesenden befand sich Justizminister Makowski und der frühere Ministerpräsident Skulski, der nunmehrige Vormund der unmündigen Kinder von Narutowicz. Nach Erledigung der Einleitungsformalitäten und nach Verlesung der Anklageschrift erhielt der Angeklagte das Wort

Niewiadomski erklärte, daß er ursprünglich die Absicht gehabt habe, den Marschall Piłsudski zu töten, den er zwar für einen Nationalhelden hält, den er aber wegen seiner Politik in den letzten vier Jahren anklagt. Er hatte die Absicht, das Attentat auf den Marschall Piłsudski am 5. Dezember zu verüben. Die Nachricht von dem Verzicht des Marschalls auf die Kandidatur zur Präsidentschaft (am 4. Dezember) habe ihn jedoch veranlaßt, den Plan wieder aufzugeben. „Die Schüsse waren für Piłsudski bestimmt, und erst die Vorgänge der letzten Tage haben bewirkt, daß eine verhängnisvolle Macht den Tod Narutowicz' herbeigeführt hat."

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Niewiadomski sich zu seiner Schuld bekenne, antwortet der Angeklagte: „Zur Schuld bekenne ich mich nicht, aber dafür, daß ich das Gesetz verletzt habe, verlange ich strengste Anwendung der Rechtsvorschriften auf mich."

Im weiteren Verlauf der Verhandlung ist der Vorsitzende des Gerichtshofes mehrmals gezwungen, den Angeklagten zu ermahnen, sich kurz zu fassen, heftige Ausdrücke zu vermeiden und nicht vom Gegenstand abzuweichen. Der Angeklagte spricht fast ausschließlich von den Beweggründen zu dem geplanten Anschlag auf Piłsudski. Als dies der Vertreter der Familie Narutowicz feststellt, bittet Niewiadomski um Anordnung einer Pause. Die Bitte des Angeklagten wird vom Gerichtshof gewährt. Im zweiten Teile seiner Ausführungen ergeht sich nun Niewiadomski in scharfen Worten gegen den Sozialismus, um dann einzelne Offiziere der Defensive im Jahre 1920 zu charakterisieren und den früheren Staatschef Piłsudski für den schlechten Fortgang der Defensive verantwortlich zu machen. Piłsudski habe bei seinem Rücktritt empfohlen, einen Mann mit leichter Hand zu wählen, während Polen eine starke Hand nötig habe.

Als Zeugen wurden vernommen: der Chef der Zivilkanzlei, Car, der Vorsitzende des Zachęta-Komitees, Kozłowski, der Maler Okuń, der Adjutant des Staatspräsidenten, Rittmeister Sołtan, und der Direktor des Kunstdepartements, Jan Skotnicki.

Zeuge Car sagte aus, daß er mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer Manifestation die Mitglieder der „Zachęta" gebeten habe, die Ankunft des Präsidenten nicht anzusagen.

Zeuge Kozłowski teilte u. a. mit, daß das Komitee außer dem Staatspräsidenten noch den Ministerpräsidenten Nowak, den General Haller und den Kardinal Kakowski persönlich zur Eröffnung der Ausstellung eingeladen habe.

Maler Okuń führte als neue Einzelheit an, daß Niewiadomski, als er von ihm bei der Hand gefaßt wurde, ausrief: „Fürchtet Euch nicht; auf Euch schieße ich nicht!"

Rittmeister Sołtan war der Offizier, der dem Mörder die Waffe entriß. Soweit dem Zeugen erinnerlich ist, habe der Angeklagte gebeten, die Polizei zu rufen.

Zeuge Skotnicki stellte den Angeklagten als musterhaften Beamten hin, der allerdings zuweilen die Dienstordnung gegenüber seinen Vorgesetzten nicht allzu streng beachtet habe. „Das lag an der künstlerischen Organisation, die schwer in Schematismus zu zwingen war. Der Angeklagte erschien manchmal trocken, obwohl man ihm Empfindsamkeit, ja sogar eine gewisse Sentimentalität nicht absprechen konnte, die sich übrigens auch in seinen Bildern gezeigt habe. Obwohl man Niewiadomski zuweilen als hitzig ansah, so ist diese Charakteristik nicht richtig; denn er verstand es, sich zum mindesten in den dienstlichen Beziehungen zu beherrschen und auf Verdrießlichkeiten nach einer bestimmten Zeit auf dienstlichem Wege zu reagieren. Der Angeklagte machte etwa den Eindruck eines Menschen, der nicht leicht inneren Einflüssen erliegt. In Wirklichkeit aber war er, wenn man ihm bestimmte wissenschaftliche Ansichten unterschob, bereit, diese innerlich als eigene anzuerkennen und mit ganzem Eifer zu verteidigen. Der Angeklagte besaß keine breiteren Gesichtspunkte; es lag in ihm eine gewisse Grundsätzlichkeit der Anschauungen, die der Zeuge russischen Einflüssen zuschreibt, besonders dem russischen Studentenwesen während des Aufenthalts des Angeklagten auf der russischen Hochschule."

Nach Verlesung verschiedener Protokolle und anderer Dokumente begann die Rede des Staatsanwalts. Zunächst hob er die Rede des Senatspräsidenten Trąmpczyński als Ausdruck der Verurteilung des Mordes hervor. Dann bekämpfte der Staatsanwalt die Behauptung des Angeklagten, daß es im Laufe der letzten Jahre in Polen schlecht gegangen sei, und führte für seine Ansicht eine Reihe von Beispielen an. Der Angeklagte sei nicht imstande, die Gesamtheit der Erscheinungen zu erfassen. Seine Aussagen enthielten eine Reihe von seltsamen Widersprüchen; es fehle ihnen die logische Begründung. Daraus gehe hervor, daß der Anschlag in Wirklichkeit keine innere Notwendigkeit war, wie es der Angeklagte behauptete, sondern etwas, dem jede Begründung fehle. Selbst für einen Mordversuch ist im Gesetzbuch Todesstrafe oder Gefängnis auf Lebenszeit vorgesehen. Daß der Anschlag von Erfolg begleitet war, muß als belastender Umstand hinzukommen. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe.

Der Vertreter der Zivilklage, Rechtsanwalt Paschalski, streifte in seiner Rede eine Reihe von Anschlägen in der polnischen Geschichte, wie zum Beispiel den Anschlag auf Stanislaus August.

Der Redner
mordeten
berufen kö
macht, das
anwalt P
gen an
daß Präs
auf die
Redner
August
Der
jeński
geklagter
passive
gestande
daß sei
Verantw
geben, d
dem Dr
stillen k
Verteidi
Regierun
schichte
so hat s
das La
derhe
Der p
ist, kann
grunde.
sprechen

In s
„Mit Rech
fehlt zwis
dem Anschl
gründet, der zweite eher eine Zufallstat. Beide hatten nur eine gemeinsame Grundlage: das Gefühl." — Der Angeklagte protestiert dann gegen den Ausdruck „Meuchelmord", da er sich ja nach dem Attentat nicht versteckt habe. Dagegen erklärt er, daß er die Rede des Staatsanwalts ergänzen wolle, der einen der wichtigsten Umstände vergessen habe: das Staatsrecht. In der heutigen Zeit des Zusammenbrechens der Disziplin würde ein mildes Urteil nicht die genügende Durchschlagskraft haben und den Eindruck erwecken, als könnten solche Taten wie die seinige straffrei ausgehen. Gegen den künftigen Präsidenten der Republik, den wahren Vertreter der Interessen seines Volkes, kann sich nicht eine, sondern da können sich zehn Mörderhände erheben, die von den Feinden Polens gedungen sind. Die Strafe, die das Gericht verhängen wird, muß ein warnendes Beispiel sein. Ich habe das Attentat auf den Präsidenten mit ganzer Überlegung verübt; ich nahm ihm das Leben und tat ein großes Werk. Ich empfinde keine Reue — im Gegenteil, ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß sich der Widerhall meiner Schüsse über ganz Polen verbreiten wird, daß er vielleicht die Herzen meiner Gegner treffen, ihr Gewissen rühren und so der guten Sache dienen wird; das übrige wird dann die Zeit tun. Ich schließe mich dem Herrn Staatsanwalt an und **bitte, mich zum Tode zu verurteilen.** Wenn das Gesetz die Abwägung zweier Arten von Strafen gestattet, ist es dann nicht berechtigt, daß dem Angeklagten das Recht der Wahl zugestanden wird? Ich habe die Wahl getroffen. Das Gesetz fordert für seine Übertretung Genugtuung, nicht Rache und kein Unrecht. Eine Verurteilung zu Gefängnis auf Lebenszeit oder auf ein Jahr oder auf einen Tag oder gar auf eine Stunde, wäre für mich ein moralisches Unrecht. Ich denke nicht, daß das die Absicht des Gerichts ist. Das Leben meines Körpers hat für mich keine Bedeutung; denn ich will, daß mein Geist in meinen Taten fortlebt! Gefängnisstrafe würde in den Augen der Welt einen Schatten auf mich werfen; in meinen Augen nimmt sie mir das, was meine moralische Stärke war. Als ich auf einen unbekannten, wehrlosen, mir den Rücken zukehrenden Mann schoß, war ich überzeugt, daß ich für sein Leben das meinige gab. Ich möchte nicht, daß ein polnisches Gericht mir das nimmt, was meine moralische Stärke ist. Habe ich den Wechsel ausgestellt, dann will ich ihn auch redlich einlösen."

### Das Urteil,

das der Gerichtshof gegen 9 Uhr abends nach einstündiger Beratung bekanntgab, lautete auf Aberkennung der Standesrechte und

**Todesstrafe.**

Der Verurteilte nahm die Verkündigung des Urteils ruhig auf. Nur schwache Zuckungen im Gesicht deuteten auf innere Bewegung.

Die Familie des Angeklagten nahm das Urteil gleichfalls ruhig entgegen.

Nachdem das Urteil verkündet war, leerten sich sofort Saal und Korridore. Es blieben dort nur der Verurteilte mit seiner Familie in Gegenwart der Polizei.

### Die Vollstreckung des Urteils.

Die „Gazeta Poniedziałkowa" weist darauf hin, wenn Niewiadomski gegen das Urteil keine Berufung einlegt, **der 24. Januar der früheste Termin** wäre, an dem — nach Ablauf der vom Gesetz vorgeschriebenen Frist — das gegen ihn ausgesprochene Todesurteil vollstreckt werden könnte

BIBLIOTH
UNIV.
RACOVI

# Polnisches.

## Die Rechnungsabschlüsse der obersten Kontrollkammer.

Am Freitag mittag fanden in den Räumen des Sejmmarschalls Rataj Beratungen über die Rechnungsabschlüsse der Kontrollkammer statt. An den Beratungen nahmen Sejmmarschall Rataj, Ministerpräsident General ...minister Jastrzębski und der Vorsitzende ...mmer Zarnowski teil. Der Marschall ...lage hin, die sich aus dem Vergleich der ...ng mit dem im Schreiben der obersten ...arschall über die Rechnungsabschlüsse ...ht. Beispielsweise sind die Zeit... der Verfassung mit so großer ... gegenwärtig nur für die Zeit ...d. Finanzdirektor Czau... ...nisters Aufklärungen über ...nd wies u. a. auf folgende ...einheitlichen Kassen- und ...nartige Aufstellung der ...B. auf das Fehlen von ...nd 4. auf das Fehlen ...erhaupt einer Kon... ...lle diese Umstände

...g des Sejmmar... ...ufzufordern, ein ...tikel 7 und 9 der ...anzministerium ...ontrollkammer ...ur Sejm mit. ...nes Antrages ...wird im ein... ...m innerhalb ...bschlüsse für ...mer bereitet ...s Monaten ... September ...r 1924, im ...Jahre 1922

...r Staats... ...9½ Uhr ...9¾ Uhr ... 10 Uhr ...20 Min. ...nach der ...nft eine ...alhymne ...ent von ...tet, wo ...n der ...nats an... ...edinal ...der Prä... ...sterpräsi... ...Senats ...Königs... ...nn nach ...sammelt ...äsidenten ...Sprache ...sich der ...er Geist... ...treter von ...waltungs... ...ntes stellte ...Im Namen ...nstitutionen

brachte der Präsident der Stadtverordnetenversammlung ebenfalls Glückwünsche dar, für die der Präsident kurz dankte. Nach Entgegennahme der Glückwünsche trat der Präsident auf den Schloßplatz hinaus, wo er den Rapport des Oberstkommandierenden der Garnison entgegennahm und die Front einer Truppenabteilung abschritt. Dann begab sich der Präsident zu Fuß nach dem Mickiewicz-Denkmal, wo er in Gesellschaft des Ministerpräsidenten und des nächsten Gefolges einen Kranz niederlegte. Darauf nahm er in Assistenz der Regierung, der Marschälle des Sejms und des Senats, des diplomatischen Korps, der Generalität usw. eine Truppendefilade ab. Nach der Defilade fuhr Wojciechowski mit seinem nächsten Gefolge nach dem Belvederepalast, von der in den Straßen versammelten Menge begeistert begrüßt.

**Dank des Staatspräsidenten für die Glückwünsche.** Die Zivilkanzlei des Präsidenten der Republik gibt bekannt: „Da es unmöglich ist, für die zugeschickten Glückwunschschreiben und Depeschen jedem persönlich zu danken, da zuweilen die genaue Adresse fehlt, spricht die Zivilkanzlei im Auftrage des Präsidenten allen Personen und Institutionen, die ihm Glückwünsche zu seiner Wahl übersandt haben, auf diesem Wege den Dank des Präsidenten aus."

**Die Konferenz der Finanzminister.** Am 9 Januar wird, wie schon mitgeteilt wurde, in Warschau eine Konferenz der früheren Finanzminister stattfinden. Alle eingeladenen Minister haben ihre Teilnahme an den Beratungen zugesagt. Wie General Sikorski erklärt hat werden die Beratungen die Aufgabe haben die Verhältnisse im polnischen Finanzwesen von allen Seiten zu beleuchten und gründlich zu analysierer. Zweifellos wird das Ergebnis der Konferenz darin bestehen, daß höchst wertvolles Material für die Regierung gesammelt werden wird, da sich die Meinungen der früheren Finanzminister auf persönliche und gründliche Beobachtungen auf dem Gebiete der Finanzen stützen werden. Unabhängig von der Aussprache zwischen den Finanzminstern über den Entwurf für die Besserung der Finanzverhältnisse werden die einzelnen Aemter ihrerseits zu Händen des Ministerpräsidenten, General Sikorski, ihre Vorschläge für die Gesundung der Finanzverhältnisse einreichen, was der Regierung gestatten wird, erschöpfendes Material zu benutzen, wenn sie die Gesundung des Staatsschatzes in Angriff nimmt.

**Die polnische Kriegsflotte.** In kurzer Zeit soll in Warschau eine französische Marinemission eintreffen, um die polnische Kriegsflotte zu organisieren.

**Standgerichte gegen unehrliche Spekulanten.** Ministerpräsident Sikorski erklärte, die Regierung habe die Absicht, die Einführung von Standgerichten gegen unehrliche Spekulanten und gegen Leute, die sich durch Schmuggel von Lebensmitteln über die Grenzen des Landes bereichern, zu beantragen.

# Aus der polnischen Presse.

**Eine Selbstkritik.** Die „Wiadomości Krakoskie" geben den Inhalt eines Vortrags wieder, den ein polnischer Gelehrter, Prof Kulczycki, in Warschau über das Thema „Die polnischen Parteien im Westen und bei un" hielt. Das genannte polnische Blatt schreibt: Danach sind die hauptsächlichsten Merkmale unserer Parteien übermäßiger Klassengeist, Unfähigkeit zu Kompromissen und üppig emporschießender Radikalismus. — Der übertriebene Klassengeist ist infolge der besonderen Struktur unserer Gesellschaft entstanden, die sich von derjenigen in andern Ländern namentlich durch das Fehlen des Mittelstandes unterscheidet, der den anderen Ständen den nötigen Schwung gab. Es fehlte bei uns ein Bindeglied zwischen den höheren und niederen Ständen, so daß die ständischen Überreste bei uns länger als anderswo erhalten blieben. — Die erste größere Aktion auf dem Dorfe war die Ausbreitung der Sozialdemokratie, die den Bauernorganisationen einen ausgesprochenen Klassencharakter gab. Diese Aktion hat sich bei uns in ähnlicher Weise wie im Westen vollzogen. Aber je weiter man nach Westen kommt, desto weniger besitzen die Bauernorganisationen Klassencharakter. — Die Unfähigkeit zu Kompromissen ist eine Folge der besonderen Verhältnisse, unter denen unsere politischen Parteien sowohl zur Zeit der Unfreiheit als auch während des Krieges entstanden sind. Im Kriege wurde die Spaltung der Parteien durch die damaligen politischen Konjunkturverhältnisse bedingt und hat heute keine reale Bedeutung mehr, lastet aber trotzdem schwer auf dem gegenseitigen Verhältnis der Parteien zueinander und verhindert ihre Vereinigung. Auf diesem Boden ist bei uns ein Chaos im politischen Leben entstanden, welches unter anderem die Schaffung einer Mehrheit im Sejm erschwert. — Der emporschießende Radikalismus hat seine Ursache darin, daß der Radikalismus der Sozialisten auch auf andere Parteien abfärbte, unter anderem auch auf die Bauernorganisationen. Die Agrarreform ist fehlerhaft entworfen worden, denn bei ihrer Verordnung wurde nicht damit gerechnet, daß der Boden zur Verteilung an alle Besitzlosen nicht ausreicht. Der Radikalismus hat seine Quelle in den Einflüssen aus dem Osten. Der Bolschewismus hat in weiten Kreisen eine Stimmung hervorgerufen, als ständen wir am Vorabend eines gänzlichen Wechsels unserer Gesellschaftsordnung. Es muß darauf hingewiesen werden, daß nach dem Niedergange des Bolschewismus, der früher oder später eintreten muß, diese Stimmung sich gründlich ändern wird. Schließlich läßt sich schon jetzt eine Ernüchterung in weiteren Schichten der Bevölkerung beobachten."

# Wojewodschaft Schlesien.

**Die deutschen Katholiken beim apostolischen Administrator.** Am Donnerstag, dem 28 Dezmber, empfing der apostolische Administrator Hlond Vertreter der deutschen Katholiken. Hierbei hielt Schulrat Szczeponik eine Ansprache, in der es heißt: „Euer Gnaden! Wenn der Oberhirt in seine Diözese einzieht, so kann er erwarten, wenigstens von der ganzen katholischen Bevölkerung begrüßt zu werden, die ihm ihr Herz aufschließt. Euer Gnaden bei Ihrem feierlichen Einzuge zu begrüßen, war den deutschen Katholiken nicht vergönnt. Ihre Güte hat es zu unserer Freude ermöglicht, dies heute tun zu können. Wir begrüßen Euer Gnaden namens der 300 000 deutschen Katholiken auf unserer oberschlesischen Heimaterde als den Vertreter des Vaters der Christenheit, der im Namen desjenigen zu uns spricht, dessen irdische Ankunft der zerrütteten Welt aus Engelsmunde mit der frohen Botschaft verkündet wurde: Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. Die Himmelsbotschaft tönt in dieser heiligen Weihnachtszeit von neuem in unser Herz, und die Ankunft Euer Gnaden in dieser gnadenreichen Zeit erscheint uns als Unterpfand des Versprechens: Friede allen Katholiken von Polnisch-Oberschlesien ohne Unterschied der Sprache, die guten Willens sind. Die deutschen Katholiken sehnen sich nach dem Frieden, und sie wollen sich den Frieden verdienen, indem sie guten Willens sind. Wie Kinder zu ihrem Vater, nähern wir uns auch mit Bitten. Unsere erste Bitte ist, uns Vertrauen schenken zu wollen. Wir bekennen uns zum Deutschtum und sind entschlossen, dieses Gut zu bewahren. Als Katholiken betrachten wir die Lehren unserer heiligen Kirche als Richtschnur und Wegweiser auch in nationalen Fragen. Was mit der Lehre der katholischen Kirche im Widerspruch steht, kann auch kein wirkliches nationales Gut sein. Auf diesem Boden stehend, glauben wir Gott geben zu können, was Gottes ist, und dem Staate, was des Staates ist. Unser Herz ist von mancherlei Sorgen bedrückt. Ich erwähne nur die Erhaltung des deutschen Gottesdienstes, den Schutz der deutschen Geistlichen, die Fürsorge für unsere Jugend und unser katholischen Vereine. Vielleicht werden Euer Gnaden die Güte haben, uns noch ein anderes Mal Gelegenheit zu geben, darüber Näheres vorzutragen . . ." — Administrator Hlond dankte für die Begrüßungsworte und versprach, alles, was in seinen Kräften stehe zu tun, um Oberschlesien zum Frieden zu bringen. Die Pazifikation Oberschlesiens sei der besondere Wunsch des Hl. Vaters. Im übrigen betrachte er sich als Oberhirte aller Gläubigen, und er wollte seines Amtes walten ohne Unterschied der Person, der Sprache oder politischen Stellung seiner geistlichen Kinder. In der dann einsetzenden Unterhaltung kam das Gespräch u. a. auf das katholische Vereinswesen, die Jugend und die Presse. Herr Szczeponik betonte die Bereitwilligkeit der deutschen Katholiken zur Zusammenarbeit mit ihren polnischen Glaubensgenossen in allen religiösen Dingen. Herr Rathai überreichte dem Administrator eine kunstvoll ausgeführte Begrüßungsadresse der katholischen deutschen Jugend. Der Administrator entließ die Deputation mit der Versicherung, daß er stets gerne bereit sei, die Wünsche der deutschen Katholiken entgegenzunehmen und ihre Vertreter zu empfangen.

# Amerika und die Reparationen.

Aus Neuyork wird gemeldet: Staatssekretär Hughes hat in einer Rede in New-Haven in Conecticut, in der er über die Richtlinien einer amerikanischen Lösung der Reparationsfrage sprach, vorgeschlagen, daß man die Frage einem aus Sachverständigen aller Nationen zusammengesetzten Gerichtshof überträgt. Die von diesem Gerichtshof zusammengestellten Berichte sollen dann der Prüfung der interessierten Länder vorgelegt werden.

Hughes betonte in seiner Rede, die Grundlage einer endgültigen Lösung der Reparationsfrage sei die Zahlungsfähigkeit Deutschlands. Amerika hege nicht den leisesten Wunsch, daß Frankreich irgendeinen Teil seiner gerechten Ansprüche verliere, aber es wünsche Deutschland nicht vernichtet zu sehen. Keine wirtschaftliche Wiederherstellung Europas sei möglich, solern sich nicht Deutschland wieder erhole, und es werde keinen dauern den Frieden geben, wenn nicht die Reparationen gesichert seien. Amerika sehe mit Mißfallen Maßnahmen zu, die, anstatt Reparationen zu ergeben, eine Katastrophe herbeizuführen drohten. Hughes fragte, was geschehen solle, falls die bevorstehende Konferenz der Premierminister in Paris zu keiner Lösung gelangen könnte. Die Aussicht auf Zwangsmaß-

---

Amerikanisches Copyright 1920 bei Carl Duncker, Berlin.

# Sidi Marik.

## Roman von L. vom Vogelsberg.

(83. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und Sie, wollen Sie hier bleiben?" fragte sie erstaunt.

„Ich denke es. Ich hatte Zeit, mir die Hörner abzulaufen. Ich liebe meine Heimat, liebe sie heiß, viel heißer als die, die sie immer im Mund führen. Vielleicht geh ich einmal am Heimweh zugrunde. Aber ich mag sie jetzt nicht sehen. Die Heimat ist jetzt trübe und naß und kalt, hier ist Sonne, Freundschaft, Ritterlichkeit. Das ist mein Glaubensbekenntnis. Warnen Sie jeden, nach Afrika zu gehen, der ein Herz im Leibe hat. Die helle Sonne brennt ihm hier die Sehnsucht nach blauem Himmel und nach Palmen hinein, daß er machtlos wird." Ab und zu hatte sich eins von der Gesellschaft verstohlen nach dem Paar umgedreht, am häufigsten der Dragoman, dessen Physiognomie ganz grüngelb angelaufen war. Aber als sie das Mädchen lachen sahen, da stiegen da vorn schon Seufzer der Erleichterung in die klare Luft. Abu Meck seufzte sogar zweimal. Und in das Gefühl der Erleichterung, das auch über Frau Kronenstein gekommen wbr, mischte sich schon wieder etwas wie giftiger Neid: Wie kam diese dienende Person dazu, sich mit dem Straßenräuber in eine stundenlange Unterhaltung einzulassen! Der Zug stieg langsam bergan. Der Tuareg deutete auf die Kubba. „Dort scheiden sich unsere Wege, Fräulein Keßler, dort treffen wir mit den Beni Sikkin zusammen, die Sie sicher bis nach Biskra hineingeleiten werden. Wenn aber die beiden Gauner hier, der Dragoman und Mister Meck, etwa mit Ansprüchen an Sie herantreten sollten, dann — nun dann erzählen Sie einfach, wie es Ihnen ergangen ist. Dann wird Ihnen jeder Gutgesinnte sagen, was hinter der Geschichte steckt und — na ja, dann haben Sie ja die beiden Anweisungen." Das arme Mädchen neben ihm briet in seiner unzweckmäßigen Kleidung, aber die Freude und das Glück ob dieser Begegnung strahlte ihr aus den Augen.

„Dort werden Sie rasten," fuhr der Tuareg fort, „bis es kühler geworden ist. Und wir kehren nach unseren Zelten zurück."

„Und haben Sie denn gar keine Sehnsucht?" fragte sie unverdrossen wieder.

„Nach der Heimat — ja, nach den Verhältnissen — nein." Seine Augen fielen auf die Reisegesellschaft da vorn.

„Ich kann und darf Ihnen nichts zumuten, Fräulein Keßler, aber wenn Sie auch nur mit schwachen Kräften wirken können, so tun Sie es dennoch; sorgen Sie dafür, daß wir diese Sorte nicht als Auslandsvertreter bekommen, weder Flegel noch Proleten. Leute mit Herzensbildung sind uns lieber. La France ist nicht besser in dieser Beziehung, aber in die Angelegenheiten anderer wollen wir unsere Nasen nicht stecken. Ein Glück, daß es hier keine Sonntagsausflügler gibt, sie könnten meinen, einer erfolgreichen Sammelreise von Hagenbeck zu begegnen.

Die andern hielten schon veratmend im Schatten der Kubba. Da reichte der Tuareg dem alten Fräulein die Hand vom Pferd und es war wie ein Lachen und eine Träne in seinen Augen.

„Leben Sie wohl, Fräulein Keßler, und springen Sie glücklich in die Zukunft. Vielleicht begegnen wir uns doch noch einmal im Leben. Grüßen Sie mir die Heimat aus vollem Herzen."

Das Pferd tanzte auf den Hinterbeinen, die lange Lanze schwirrte und in der nächsten Sekunde flog der Tuareg den Weg zurück, den er gekommen war. Im selben Augenblick schwenkten auch die Beni Humajun ab. Herr Kronenstein machte unwillkürlich eine Bewegung nach der Gegend der Geldbörse. Aber die vier braunen Leute grüßten stolz und wandten die Pferde. Und nur von einem schien es, als ob er ihn ganz heimlich spöttisch auslache. Fräulein Keßler aber starrte dem weißen Pünktchen, das da unten über den gelben Sand huschte, sinnend nach. Ihre gutmütigen blassen Augen waren naß. „Wie lieb muß er seine Heimat haben, daß er freiwillig in die Verbannung geht . . ." Dann ging sie zurück zu den andern, sicher und wohlgemut wie seit Jahren nicht.

### VIII.

Der „Tuareg" war von den Beni Humajun eingeholt worden und ritt mit ihnen bis zum Duar. Dort wickelte er sich lachend aus den Hüllen und entpuppte sich als Sidi Marik. Lel sah ihm zu und klaschte lachend in die Hände, als aus dem Ungeheuer wieder ihr alter Freund wurde. Er nahm sie bei der Hand. „Hab ich Dir Vergnügen gemacht, mußt Du mir auch eins machen: lad mich bei Euch zu Gaste, meine Frau ist durchgegangen!"

„So komm." Forschend sah sie ihn an. „Sidi Marik, warum hast Du eigentlich keine Frau?"

„Mich will keine, Lel."

„O, ich . . ." Sie drehte plötzlich den Kopf nach der andern Seite. Da blieb er stehen und sagte:

„Bring mir ein Brot, Lel, und komm zu mir. Ich habe noch Datteln, das genügt." Zwei Minuten später hockte sie neben ihm auf dem Ballen, brach ihm das Brot und half ihm die Datteln vertilgen.

„Lel, was meinst Du: würde eine Frau wohl in ein festes Haus gehen?"

„Sie würde es," sagte Lel bestimmt. Und dann drückte sie einen Dattelkern so recht nachdrücklich zwischen den Lippen heraus und meinte: „Es kann ja ein leichtes Haus sein, so ein Haus, durch das die Sonne ganz hindurchscheinen kann."

„Und Du meinst, eine Frau ginge da hinein?"

„Sie tut es." Es war ein Glaubensbekenntnis.

„Und würde sie auch in ein anderes Land ziehen?" Lel senkte den Kopf.

Auch das würde sie tun — aber es müßte Sonne im Land sein."

„Und würde sie auch fremde Kleider tragen?" Eine lange Weile schwieg Lel, dann sagte sie wehmütig:

„Wenn sie ihrem Mann darin gefällt . . ." Eine seltsame Stimmung, etwas, was ihn ganz eigenartig packte und zwang, kam über Sidi Marik. War das dieselbe Lel, die fauchte und kratzte und biß, wenn es sein mußte? War dieses wunderschöne, nachgiebige Weib das sieghaft stolze Mädel, das mit ihm spielte wie mit einem Federwisch? Diese Mischung aus Weichheit und Trotz, aus Lebenslust und Genügsamkeit, aus Klugheit und Kinderei, aus Stolz und Demut? Und schon guckte ihn wieder der Schelm aus ihren Augen an.

(Fortsetzung folgt.)

nahmen, um Reparationen zu erlangen, sei nicht verlockend.

Der Staatssekretär skizzierte dann einen Vorschlag, wonach die höchsten finanziellen Autoritäten in jedem der betreffenden Länder aufgefordert werden sollen, einem Finanzplan zuzustimmen, der von der ganzen Welt als die maßgebendste Meinungsäußerung angenommen werden sollte. Zweifellos würde eine hohe amerikanische Persönlichkeit gewillt sein, sich einem solchen Auftrage zu unterziehen. Hughes sprach schließlich den Wunsch aus, daß eine offizielle und freie Aussprache stattfinden möge zu einer Zeit, wo die Wege amerikanischer Hilfe nicht umhin könnten, sich hoffnungsvoll zu öffnen.

### Frankreichs Meinung.

Zu den Erklärungen des amerikanischen Staatssekretärs wird in französischen amtlichen Kreisen erklärt, daß, solange die amerikanische Regierung nicht bereit sei, einen Teil der Verantwortung für die Lösung der Reparationsfrage zu übernehmen, indem sie ihre Stellung zur Schuldenregelung ändere, dem Eingreifen der Vereinigten Staaten in der Reparationsfrage kein praktischer Wert zuerkannt werden könne.

### Ein amerikanischer Milliardenkredit für Deutschland.

Am Freitag wurde im Senat in Washington ein Gesetzentwurf eingebracht, der beantragte, Deutschland einen Kredit von einer Milliarde Dollars zu gewähren, um Lebensmittel und Rohstoffe in Amerika unter Aufsicht des Staatssekretärs Mellon einzukaufen. Der Gesetzentwurf wurde der Finanzkommission des Senats zur Prüfung überwiesen. Der Kredit darf im Monat 50 Millionen Dollar und im Jahre 350 Millionen Dollar nicht übersteigen. Deutschland wird von diesem Kredit keinen Gebrauch machen können, bevor es nicht die Bedingungen, die der Gesetzentwurf für den Kredit vorsieht, angenommen hat. Staatssekretär Mellon wird ermächtigt, steuerfreie Kreditbons aufzulegen, die in den Vereinigten Staaten gezeichnet werden können.

## Orientfragen.

### Ismet Pascha über Mossul.

Einem Mitarbeiter des „Matin" gegenüber hat Ismet Pascha sich am 29. Dezember über den Stand der Lausanner Verhandlungen ausgesprochen. Er sagte:

Die Verhandlungen sind auf allen Gebieten schwierig, aber die Frage von Mossul, die plötzlich auf das Tapet gebracht wurde, hat sie nahezu hoffnungslos gemacht. Die englische Abordnung, die erkannt hat, daß eine Einigung in der Mossulfrage nicht möglich ist, versucht die Verhandlungen auf ein anderes Gebiet zu übertragen, um die anderen Mächte auf ihrer Seite zu haben, falls ein Bruch unvermeidlich wird. Die Mossulfrage ist leicht zu erklären. Die Engländer haben uns erst gesagt, daß sie den Arabern Versprechungen gemacht hätten. Wir haben ihnen darauf bewiesen, daß die Araber nicht einmal ein Zehntel der Bevölkerung des Bezirks von Mossul ausmachen. Man erwiderte daraufhin, daß Mossul geographisch zu Mesopotamien gehöre. Wir haben bewiesen, daß es im Gegenteil einen wesentlichen Bestandteil von Anatolien bildet. Schließlich haben die Engländer ein Mittel benutzt, dessen moralischer Wert zweifelhaft ist. Sie haben erklärt, daß sie Mossul mit ihren siegreichen Armeen erobert haben und daß das Gebiet ihnen mit dem Rechte der Eroberung gehöre. Ich habe darauf erwidert, daß dies falsch sei und daß die Engländer Mossul erst mehrere Monate nach dem Waffenstillstand und ohne irgend einen Widerstand besetzt haben; ebenso wie sie Konstantinopel besetzt haben und wie sie Smyrna von ihren griechischen Alliierten besetzen ließen. Angesichts dieses Widerspruchs wurden mit einem Male auch alle anderen Fragen sehr verschärft. Die türkische Abordnung hat klare Beweise ihres aufrichtigen Friedenswunsches in der Frage der Meerengen abgelegt. Wir haben zugegeben, daß die Meerengen jedem zugänglich sein sollen. Wir haben nur verlangt, daß die Kontrollkommissionen in Konstantinopel nichts anderes als die Einfahrt der Schiffe in das Schwarze Meer kontrollieren sollen und daß sie nicht eine Art von alliierter Regierung in Konstantinopel darstellen dürfen. Man war nahe daran, sich zu verständigen. Ebenso haben wir in der Frage der Minderheiten alle Forderungen nach Kontrolle angenommen, die von den Zentralstaaten Europas angenommen worden waren. Man hätte sich auch in diesem Punkte verständigen können.

### Die Türken bestehen auf ihrer Forderung.

Die Türken haben am Freitag Lord Curzon ihre Antwort auf die englischen Vorschläge über Mossul überreicht. In dieser Antwort bestehen sie auf ihrer ersten Forderung, wonach Mossul unbedingt dem türkischen Reiche einverleibt werden müsse. — Über die Kapitulationen hat nunmehr nach englischer Darstellung Lord Curzon das letzte Wort gesprochen. Nach Londoner Blättermeldungen bereiten die Türken in Kleinasien militärische Schritte vor. Die Demobilisierungspläne wurden zurückgezogen, und türkische Truppen sollen in der Richtung auf Mossul konzentriert werden.

### Die Ägypter fordern Zulassung zur Konferenz in Lausanne.

Die ägyptische Abordnung richtete ein neues Schreiben an das Präsidium der Lausanner Konferenz, in dem sie die bereits am 21. November überreichte, aber unbeantwortet gebliebene Bitte um Zulassung zur Konferenz wiederholt. Sie stützt sich dabei u. a. darauf, daß die einladenden Mächte in den letzten Tagen auch verschiedene Minderheitendelegationen empfangen haben, und wiederholt, daß ein Frieden im Nahen Osten unmöglich sei, so lange die ägyptische Frage nicht gelöst sei.

### Der Belagerungszustand in Ägypten.

Reuter meldet aus Kairo: Der Premierminister hat einen Brief an Lord Allenby gerichtet, worin er der Entrüstung der Regierung über die Ermordung des englischen Professors Robson Ausdruck gibt und eine Entschädigung für die Familie des Verstorbenen in Aussicht stellt. Allenby hat der Regierung mitgeteilt, es könne keine Rede von der Aufhebung des Belagerungszustandes sein, so lange derartige Angriffe fortdauerten. Die britische Kavallerie müsse wieder in den Straßen von Kairo patrouillieren.

## Sowjetrußland.

### Die Forderungen der russischen Industrie.

In Moskau hat unmittelbar vor dem Allrussischen Rätekongreß eine allrussische Konferenz der trustierten Industrie und des Transportwesens stattgefunden. Es wurde einstimmig die Zusammenlegung des Obersten Volkswirtschaftsrates, des Außenhandelskommissariats und des Komitees für Binnenhandel zu einem einheitlichen Kommissariat für Handel und Industrie nach dem Plane des Obersten Volkswirtschaftsrates, sowie mit großer Mehrheit die Schaffung eines ständigen Rates der Industrie, des Handels und des Transportwesens für notwendig erklärt, der die Interessen dieser Wirtschaftszweige den Behörden gegenüber vertreten, und ein Gegengewicht zu dem allrussischen Gewerkschaftsrat bilden soll. Die auf die Kürzung der Emissionen und der Aufwendungen für die Industrie und auf die Hebung der Steuererträge gerichtete Politik des Finanzkommissariats wurde auf der Konferenz heftiger Kritik unterzogen, wobei der Linkskommunist Larin als Wortführer auftrat. Eine von ihm eingebrachte Resolution, die u. a. Steuerfreiheit für die mit Fehlbeträgen arbeitenden Industriezweige und ein Mitbestimmungsrecht für die Industrie auf dem Gebiete des Steuerwesens verlangt, wurde trotz Widerspruchs des Finanzkommissariats angenommen, und der Vorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrates wurde beauftragt, die Resolution auf dem 10. Rätekongreß im Namen der Staatsindustrie zu vertreten.

### Kamenew über die russische Wirtschaftslage.

Auf dem allrussischen Rätekongreß kam Kamenew in seinem Bericht auch auf die Abrüstungskonferenz zu sprechen und erklärte, die Konferenz hat der Bourgeoisie deutlich gezeigt, daß die Welt nicht daran denke, die Waffen niederzulegen. Das Bestreben der Randstaaten, sich auf mündliche Erklärungen über die friedlichen Absichten zu beschränken, sei der rechte Beweis dafür. Sowjetrußland dagegen führe die Friedenspolitik nicht nur mit Worten, sondern in der Tat durch, indem es mit der Herabsetzung des Bestandes seiner Roten Armee bereits begonnen habe. Wenn aber die Mächte die proletarische Republik bedrohen würden, so würde diese trotz der Verminderung ihres Armeebestandes ungezählte Streitkräfte zur Verteidigung ihrer Grenzen, ihrer Ehre und ihrer Unabhängigkeit ins Feld stellen können. Auf die Frage des Außenhandels übergehend, sagte Kamenew, die Hauptwaffe gegen die Versuche der Weltbourgeoisie, Rußland zu einer Kolonie zu machen, habe die Sowjetregierung in der Hand behalten, nämlich das Außenhandelsmonopol. Die ausländischen Kapitalisten, deren Mitarbeit durchaus erwünscht sei, müßten gewissen Grundsätzen der Sowjetrepublik Rechnung tragen. Diese Grundsätze seien jedoch nicht danach angetan, Geschäftsbeziehungen zu verhindern. Bei der Hauptkommission für Erteilung von Konzessionen seien fünfhundert Gesuche um Konzessionen und wegen Gründung von gemischten Gesellschaften eingegangen. Bisher seien nur fünfundzwanzig bestätigt worden, von denen die wichtigste die Bildung der gemischten Import- und Exportgesellschaft sei. Die Urquhart-Konzession sei seinerzeit abschlägig beschieden worden, weil mit England keine stabilen politischen Beziehungen bestanden hätten und weil die Haltung Englands Sowjetrußland gegenüber feindlich gewesen sei. Die Aufhellung des politischen Horizonts werde die Möglichkeit schaffen, daß die in dieser und in anderen Konzessionen enthaltenen Vorschläge wieder zur Beratung kommen. Auf der zweiten Sitzung des Kongresses verlas der Vorsitzende des Obersten Wirtschaftsrats, Bogdanow, einen Bericht über die Lage der Industrie. Er bemerkte, daß ungeachtet der außerordentlich schwierigen Verhältnisse, mit denen die Industrie zu Anfang der neuen Wirtschaftspolitik zu kämpfen gehabt habe, auf allen Gebieten der Industrie eine sichtbare Tendenz zum Aufstieg bemerkbar sei. Die Schwerindustrie entwickle sich langsamer. Die Gußeisen- und Fertigmetallgewinnung sei um das Anderthalbfache gestiegen, bleibe jedoch hinter der Leichtindustrie zurück. Die Ursache liege darin, daß die Schwerindustrie hauptsächlich für den Staat arbeite und auch finanziell mit dem Staate verbunden sei. Gegenwärtig hätten das Verkehrskommissariat und das Flottendepartement, nachdem ihnen bedeutende Mittel zugewiesen worden seien, große Aufträge erteilt. Gut arbeite der Ural; auch die Petersburger Schwerindustrie sei bedeutend angewachsen; etwas schlimmer sehe es im Donbecken aus.

### Sowjetrußlands neue Gesetzgebung.

Die jüngst abgeschlossene Tagung des Allrussischen Zentralexekutivkomitees ist als „Tagung der großen Reformen" bezeichnet worden. Sie sollte Sowjetrußland die bisher fehlende einheitliche Gesetzgebung bescheren und ist — nach offiziellen Einschätzung — „ganz besonders fruchtbar" gewesen. Wenn man nach der Zahl der Gesetze urteilt, ist diese offizielle Einschätzung berechtigt; aber die Art und Weise, in der sie erledigt wurden, hat nicht nur auf der Tagung selbst, sondern sogar in der sowjetamtlichen Presse eine zum Teil sehr scharfe Beurteilung erfahren.

Im Mittelpunkt des Interesses standen die Gesetzentwürfe für den neuen Zivilkodex und das neue Bodenrecht, die von der Tagung nach unwesentlichen Abänderungen angenommen und somit zum Gesetz erhoben wurden. Die im „Agrarkodex" zusammengefaßten Bodengesetze stellen im wesentlichen eine Kodifizierung der vom 9. Rätekongreß aufgestellten Richtlinien der sowjetistischen Bodenpolitik dar. Obgleich darin ein Privateigentum an Grund und Boden nicht anerkannt wird, so stellen die Erleichterungen, die der Kodex den Mitgliedern der bäuerlichen Gemeinden beim Ausscheiden aus der Feldgemeinschaft und bei der Bildung von Einzelhöfen gewährt, ein wichtiges Moment dar. Man kann darin eine, wenn auch nicht beabsichtigte, so doch tatsächliche Vorbereitung für die Bildung privaten bäuerlichen Bodenbesitzes erblicken. Aus dieser Befürchtung heraus hat sich auch in kommunistischen Kreisen besorgter Widerspruch erhoben, ohne jedoch den Kodex zum Scheitern bringen zu können.

Dem „Bürgerlichen Gesetzbuch" ist mit vielen anderen sowjetistischen Gesetzen ein sehr gefährlicher Mißstand gemeinsam: er beschränkt sich größtenteils auf rein deklarative Paragraphen, während die praktische Entscheidung und Aufstellung privatrechtlicher Normen unbefriedigend ausgefallen ist. Sein erster Paragraph lautet: „Die bürgerlichen Rechte werden vom Gesetz geschützt, mit Ausnahme der Fälle, wo ihre Verwirklichung sich im Widerspruch zu ihrer sozial-wirtschaftlichen Bestimmung befindet." In dieser Fassung entkräftet der erste Paragraph des Zivilkodex die ihm folgenden übrigen 434 Paragraphen in hohem Maße, denn was die „sozial-wirtschaftliche Bestimmung" der bürgerlichen Rechte ist, wird nirgends im Kodex gesagt und bleibt der willkürlichen Entscheidung des Richters vorbehalten. Unter den deklarativen Paragraphen des Kodex verdient die Bestimmung erwähnt zu werden, daß der Grund und Boden kein Objekt des privaten Kaufes und Verkaufes sein kann und daß sein Besitz nur in der Form der tatsächlichen Bodennutzung zugelassen wird; damit wird auch hier die Nationalisierung des Bodens ausgesprochen, welche die Grundlage der oben erwähnten speziellen Bodengesetze bildet. Privateigentum erkennt der Kodex überhaupt nur in beschränkter und bedingter Form an, wie es dort heißt „für Personen, welche die Absichten des Staates erfüllen", und in den Grenzen, die von den bereits bestehenden Dekreten gesteckt sind. Immerhin ist es, neben der grundsätzlichen Feststellung des Kodex, daß es drei Arten von Eigentum: staatliches, genossenschaftliches und privates gibt, von Bedeutung, daß hier zum ersten Mal der wenn auch noch unzureichende Versuch gemacht wird, den privatwirtschaftlichen Tendenzen gesetzgeberisch Rechnung zu tragen, die durch die neue Wirtschaftspolitik ausgelöst worden sind.

Die von der Tagung ferner angenommene Sammlung der Arbeitsgesetze schafft die allgemeine Arbeitspflicht grundsätzlich ab und erhält sie nur für Ausnahmefälle, für Notstandsarbeiten usw. aufrecht; auch erhält der Arbeiter das Recht, die Betriebe und seine Spezialität zu wechseln, womit die erst von der kommunistischen Regierung aufgehobene Freizügigkeit grundsätzlich wiederhergestellt wird. Weitere Bestimmungen regeln die Rechte und Pflichten der provinziellen Verwaltungsorgane und schaffen damit, wie die Presse hervorhebt, eine Art von „Provinzialverfassung".

Neben ihrer legislatorischen Tätigkeit hatte die Tagung amtliche Berichte aus den verschiedenen Gebieten der Sowjetrepublik und über die finanzielle Lage des Staates entgegenzunehmen. Aufsehen erregte dabei unter den Teilnehmern der Tagung der krasse Widerspruch, in dem zwei Berichte verantwortlicher Regierungsorgane über die Lage der russischen Landwirtschaft standen: während das Statistische Zentralamt mit viel Ziffernmaterial den katastrophalen Rückgang der Gesamtanbaufläche auf etwa 54 Millionen Deßjatinen schilderte, verteilte die Staatliche Plankommission einen gedruckten Bericht, in dem die Anbaufläche auf 76 Millionen Deßjatinen berechnet war. Ein Unterschied von 22 Millionen Deßjatinen ist immerhin keine Zahl, die ohne weiteres vernachlässigt werden kann, und der bekannte kommunistische Wirtschaftler Larin hat vollkommen recht, wenn er im Hinblick auf diese beiden Berichte von den „Geheimnissen und Wundern" der Sowjetlandwirtschaft sprach. Eine Menge ähnlicher Widersprüche über Ernteertrag, Viehbestand usw. der einzelnen Gouvernements entwertet diese Zahlen, die der Volkswirtschaft, der Versorgung und anderen staatlichen Maßnahmen zugrundegelegt werden sollten.

Laut Dekret der Sowjetregierung wird das neue Bürgerliche Gesetzbuch am 1. Januar 1923 in der gesamten Sowjetföderation eingeführt. Ferner wird bestimmt, daß die Gerichts- und Verwaltungsbehörden sich mit den von der Oktoberrevolution entstandenen Rechtsverhältnissen nicht befassen dürfen. Die Auslegung auf Grund des Rechtes und der Gerichtspraxis der Vorrevolutionszeit wird ausdrücklich verboten. Soweit die Rechtslage der Ausländer nicht durch besondere Abkommen geregelt ist, können ihnen die im Bürgerlichen Gesetzbuch vorgesehenen Regierungsorgane zuteil werden. Ausländische juristische Personen finden bei im Auslande getätigten Abschlüssen innerhalb Sowjetrußlands gegen russische Staatsangehörige Rechtsschutz nur im Falle der Gegenseitigkeit.

Auch die neue Gerichtsordnung wird am 1. Januar eingeführt. Da es an ausreichend vorgebildetem Gerichtspersonal fehlt, ist die Eröffnung von mindestens zehn juristischen Schulen in der Provinz und einer juristischen Hochschule in Moskau, sowie eine Hebung der materiellen Lage der Gerichtsbeamten angeordnet.

## Deutsches Reich.

** **Koblenz' Treueschwur.** In der Donnerstags-Sitzung der Stadtverordnetenversammlung gab der Oberbürgermeister im Namen aller Fraktionen folgende Erklärung ab: „Die Stadt Koblenz, die Hauptstadt der Rheinprovinz, erhebt nachdrücklichst Einspruch gegen alle Bestrebungen, die auf eine Lösung oder Lockerung unserer in der deutschen Republik geeinten Volksgemeinschaft abzielen. Trotz aller Not tritt unsere Bürgerschaft geschlossen allen derartigen Versuchen — mögen sie von Drohungen oder Versprechungen begleitet sein — entgegen. Sie werden zerschellen an dem felsenfesten Glauben an unser Volk und sein Glück. Die Stadt, die dem deutschen Vaterlande Görres, den Vorkämpfer deutscher Freiheit geschenkt hat, und in der ein Schenkendorff, der Sänger deutscher Ehre, seine letzte Ruhestätte gefunden hat, wird dieses Gelübde unwandelbarer Treue heilig halten. Wir Männer und Frauen vom deutschen Eck, dem mehr als tausend Jahre alten Brennpunkte deutschen Empfindens am Rhein und an der Mosel, halten im Vollgefühl unserer Verantwortung unerschütterlich fest am Reich und Staat und werden unseren Kindern als teuerstes Vermächtnis die Liebe zur Heimat und zum Vaterlande hinterlassen. Auf den dunklen Wegen, die das neue Jahr uns führen wird, soll dieser untrügliche Leitstern uns einer helleren, besseren Zukunft entgegenführen."

** **Eine Erklärung der pfälzischen Verbände.** Die gesamten pfälzischen Wirtschaftsstände, der Landesverein Pfalz des Reichsverbandes der deutschen Presse, die Beamten-, Angestellten- und Arbeiterverbände des Kreisausschusses des Deutschen Gewerkschaftsbundes erlassen eine feierliche Erklärung, in der sie einmütig und mit allem Nachdruck betonen, daß sie in jeder Situation an dem Zusammenhange mit dem Deutschen Reich festhalten. Ein Eingriff in das Wirtschaftsleben und auf dem währungspolitischen Gebiet müßte den Niedergang der rheinischen und pfälzischen Wirtschaft herbeiführen.

** **Sachsen verlangt Ausländersteuern.** Die deutschen Automobilbesitzer haben auf Reisen nach der Tschechoslowakei bei tschechischen Zollämtern oder dem Deutschen Automobil-Klub hohe Sicherheitsleistungen zu hinterlegen. Deshalb haben die sächsischen Handelskammern beim Wirtschaftsministerium eine dringende Eingabe dahin gemacht, die gleichen Sicherheitsleistungen auch von den tschechischen Autobesitzern bei einer Reise nach Deutschland zu erheben. — Die sächsischen Handelskammern haben an das Wirtschaftsministerium eine Aufenthaltsabgabe für die in Deutschland reisenden Ausländer zu erheben. Das erscheint den Handelskammern als der beste Weg, von den Ausländern eine Ausgleichzahlung für die Vorteile zu erheben, die sie bei ihrem Aufenthalt in Deutschland infolge des hohen Standes ihrer Valuta genießen.

** **Kein Karneval in Köln.** Über das Verbot öffentlicher Karnevalveranstaltungen hinaus hat das Festkomitee des Kölner Karnevals beschlossen mit Rücksicht auf die Not der Zeit, von allen karnevalistischen Veranstaltungen abzusehen und damit auf die in Köln bodenständigen Karnevalfeiern zu verzichten. Das Festkomitee das sämtliche maßgebenden Karnevalsgesellschaften umfaßt, hat diese Entschließung einstimmig getroffen.

## Aus aller Welt.

**Neue Finanznöte Österreichs.** Die österreichische Regierung befindet sich augenblicklich in einer schwierigen finanziellen Lage, über die sie aber bald hinwegzukommen hofft. Die der Regierung von der Nationalversammlung bis zum Ende des Jahres bewilligten Kredite sind aufgebraucht, und die Regierung benötigt zu Beginn des neuen Jahres ziemlich bedeutende Summen. Da sie die Banknotendruckerei nach dem Wiederaufbaugesetz nicht mehr in Anspruch nehmen darf, sollte über die ersten Monate des neuen Jahres die im Ausland unterzubringende 80-Millionen-Goldkronen-Anleihe hinweghelfen. Wegen der Unterbringung dieser Anleihe hatte sich der französische Delegierte beim Völkerbund, Avenol, nach London begeben. Dieser Delegierte ist nach Wien zurückgekehrt und mußte dem Bundeskanzler berichten, daß es ihm bisher nicht gelungen sei, die nötigen Geldgeber zu finden. Die Regierung wird sich nun vorerst damit behelfen müssen, daß sie die Reste der sogenannten Interimskredite Frankreichs, der Tschechoslowakei und Italiens und die ersten Eingänge der eben in Österreich aufgelegten Goldanleihe dazu benutzen wird, über die Schwierigkeiten hinwegzukommen. Da für den 23. Januar eine Sitzung des österreichischen Komitees beim Völkerbund in Genf einberufen ist, wird die Regierung die Gelegenheit benutzen, um den im Völkerbund vertretenen Staaten nahezulegen, daß sie der in der Genfer Konvention übernommenen Verpflichtung möglichst rasch nachkommen.

**Mißtrauen der kleinen Entente gegen Ungarn.** Die kleine Entente stellte, der „Tribuna" zufolge, letzte Woche bei der Botschafterkonferenz den Antrag, die interalliierte Überwachungskommission in Ungarn noch nicht aufzulösen, da die ungarische Regierung neuerdings neue Gesetze zur Erhöhung der Militärsteuern eingebracht habe. Die Botschafterkonferenz verschob darauf die Abberufung der Kommission um drei Monate. Die „Tribuna" erfährt nun weiter aus gut unterrichteter Quelle, die kleine Entente werde das Verbleiben der Kommission in Ungarn noch auf ein Jahr fordern. Zwischen den Ländern der kleinen Entente würden auch Unterhandlungen gepflogen über die Haltung gegenüber Kriegsvorbereitungen in Ungarn.

Maria-Ursula

Die glückliche Geburt eines gesunden strammen Sonntag-Mädels zeigen hocherfreut an

**Richard Wojtkiewicz**
und Frau **Marta**, geb. **Mrugowska.**

Poznań, den 31. Dezember 1922.
Ul. Kochanowskiego 4 II. (4787

---

Ihre am 30. Dezember 1922 in Posen stattgefundene **Vermählung** beehren sich ergebenst anzuzeigen

**Emil Fischer**
**Alma Fischer**
geb. **Bocksch.** [4772

---

**Priv. Handelsschule Dr. Grosztyk**
verbunden mit landwirtschaftl. Unterricht.

**Neue Kurse.** [4646

Buchführung, Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie Maschinenschreiben, Handelsbetriebslehre, Wechsel- und Scheck-lehre Nationalökonomie, Wirtschaftsgeographie. Deutsch, Polnisch, Französisch. Englisch, Esperanto. Banktechnik, Büropraxis usw.

**Nur erstklassige Lehrkräfte.**

Sprechzeit des Schulleiters, **Poznań, ul. św. Wojciech 29,** von 2—3. — Schulhaus **ul. 27 Grudnia 4 im Garten.**
Sprechzeit dort von 12—1 und von 7—8 Uhr.

---

**Für alle aus Polen auswandernden Deutschen** werden [9771
**Heimatscheine u. Einbürgerungsrecht**
**prompt besorgt** durch
**C. B. „Express“,** Bydgoszcz, Jagiellońska 70.
Zweiggeschäft Schneidemühl: Bismarckstr. 16, Bahnhof Posener Straße 17.

---

**Reparaturen**
an
**Elektromotoren**
**Dynamomaschinen**
führen aus
**K. Gaertig i Sp., T. z o. p. Poznań,**
Oddział Pracowni Elektromechanicznych,
Tel. 3584. **ul. Półwiejska 15.** Tel. 3584.

---

Achtung! Suche Achtung!
**Wirtschaften und Güter**
aller Größen für sofort für zahlungsfähige Reflektanten.
**Dom Rolniczo-Handlowy Cyraniak & Comp.,**
Poznań-Łazarz, ul. Małeckiego 5 (früh. Prinzenstr.).

---

**Güter**
**und Landwirtschaften**
werden gesucht. Erb. genaue Beschreibung und Preisangabe. Wir haben stets ernste Reflektanten. Angebote an
**W. Tomczak, Poznań,**
4744) Dąbrowskiego 57.

---

Ausschneiden! Ausschneiden!

**Postbestellung.**

An das **Postamt**
in
.....

Unterzeichneter bestellt hiermit
**1 Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat **Januar 1923**

Name .....
Wohnort .....
Postanstalt .....
Straße .....

---

# Opel-Automobile

in **weltbekannt** erstklassiger Ausführung
kurzfristig lieferbar durch
4603]
**„Brzeskiauto“ T. A.,** Poznań, ul. Skarbowa 20.

---

# Chilesalpeter

sowie sämtliche anderen
**künstlichen Düngemittel**
offerieren jedes gewünschte **Quantum** zur **sofortigen** und **späteren** Lieferung ab [4779
**Lager Danzig**
**Wilhelm Weiss & Co., G. m. b. H.,**
**Danzig, Reitbahn 7.**
Telegr.-Adresse: **Webro-Danzig.** Telephon: **707, 7097.**

---

Spezialgeschäft für moderne
**Brunnenbauten** für die allergrößten Betriebe.
**Schwierigste Reparaturen** unter **Garantie.**
**Erduntersuchungen nach Mineralien.**
**Verschiedenartigste Pumpen und Antriebe** sowie **Wasserleitungen für alle möglichen Betriebe.**
**Posener Tiefbrunnen-Baugeschäft u. Pumpenfabrik**
**H. M. Patzer,** Poznań, Trangutta 6. Tel. 1568.

---

**Zichorienanbau-Verträge** [4369
schließt ab zu vorteilhaften Bedingungen
**Landw. Hauptgesellschaft**
**Poznań, ul. Wjazdowa 3.**
Mit Vertragsformularen und Anleitung für den Anbau der Zichorien stehen wir jederzeit zur Verfügung.

---

**Hackmaschinen**
System „Woolnough“ [4732
(wie von Dehne gebaut)
**für Getreide und Rüben**
liefert bei rechtzeitiger Bestellung in **allen** Breiten — desgl. Hackmesser
**Woldemar Günter,**
**Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette u. Oele,**
**Poznań, ul Sew. Mielżyńskiego 6. — Tel. 52-25.**

---

**Saug- und Druckpumpe,**
für Kraftbetrieb, 3,5 cbm stündl. Leistung, Deutzer Fabrikat, U-Pumpe, Größe B, neu, **sofort zu verkaufen.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

---

**Ein wasserfester Hochglanz ohnegleichen, ist durch Urbin nur zu erreichen!**

Hersteller: Urbin-Werke Chemische Fabrik G. m. b. H., Danzig, am Troyl.

---

**Sauerkraut**
in neuen eichenen Fässern
von ca. 4 Zentner Inhalt gibt waggonweise ab
**Dominium Katowiecko, Kreis Piesehen.**

---

**Detektiv-Büro „Greif“,**
plac Działowy 9, Tel. 2616
**Ermittelung** von **Diebstählen auf Gütern usw., Auskünfte, Beobachtungen.**

---

**Knabe,**
3 Wochen alt, mosaisch, geg. Vergütung abzugeb. **Rosenbaum,** Nowa 5, Eing. Murna 1 II l.

---

**Geschäftsgrundstück-Tausch nach Polen.**
2 nebeneinander stehende Geschäftshäuser (Eckhaus), 2 Ladenlokale, 32 Zimmer, Hof Einfahrt und Stallungen mit einem passenden Objekt **sofort** zu vertauschen. Offerten an
**Feliks Nowicki,**
**Wanne i./W., Stöckstr. 61.**

---

**Für Auswanderer nach Deutschland!**
**Ein 2 Familienhaus** massiv, mit **8 Zimmern,** Kellern, Stallungen u. 40 Mut. **Gartenland,** in bester Verfassung, mit gleichwertigem Objekt mit 2 bis 6 Morgen Land in der Provinz Posen
**zu tauschen gesucht,**
am liebsten in einer Stadt od. unmittelbarer Nähe. [4759
Frau Wlosik, Buer i. Westf., Steinkuhlenstr. 22.

---

**Ankäufe u. Verkäufe**

**Suche**
**Güter, Mühlen, Hotels, Fabriken, Häuser, Wirtschaften** sowie **and. Unternehmungen.** Genaue Angebote erbittet **M. Maserak,** Kommissionsgeschäft **Poznań, Stary Rynek 44,** Tel. 2503

---

Suche für meine Schwester zur Aussteuer
**Teppich, Nähmaschine, Pianino, 2 Bettstellen, 1 Kinderbettstelle,**
gegen gute Bezahlung
**Kaczmarek,**
**Rybaki 27 II.**

---

**Sommersprossen,**
**Sonnenbrand, gelbe Flecke,** beseitigt unter Garantie
**Axela-Crème**
½ Dose 1500 M., 1/1 Dose 2500 M. **Axela-Seife,** 1 Stck. 750 M. **J. Gadebusch, Poznań,** Nowa 7

---

**Spielplan des Großen Theaters.**

**Dienstag,** den 2. 1. abends 7½ Uhr: **„Hänsel und Gretel“,** Märchen-Oper von Humperdinck.
**Mittwoch,** den 3. 1., abends 7½ Uhr: **„Maskenball“,** Oper von Verdi.
**Freitag,** den 5. 1., abends 7½ Uhr: **„Konrad Wallenrod“,** Oper von Zeleński.

---

**COLOSSEUM**
**św. Marcin 65.**
Vom 1. bis 7. Januar:
**Die unvergeßliche Nacht.**
Gewaltiges amerikan. Sensationsdrama in 6 Akten (Golwyn-Film Neuyork).
Vom 8. bis 15. Januar:
**Henny Porten** im Drama
**„Das Tagebuch des Dienstmädchens.“**

---

**Der Violinunterricht beginnt Mittwoch, den 3. Januar.**
**Bernhard Ehrenberg, Konzertmstr.**
**Poznań, ulica Dąmbrowskiego 26 I.** (4785

---

**Bekanntmachung.**

Nach Magistratsbeschluß beträgt der Preis für Gas vom 1. Januar 1923:
für 1 Kubikmeter Gas . . . 360.— M.
für 1 Tonne groben Koks . . 100 000.— M.
In anderen Städten Polens gelten folgende Preise: In Lemberg 520 M., in Krakau 600 M., in Lodz 605 M. und in Warschau 612 M. für 1 Kubikmeter Gas.

**Magistrat VII G.**

---

**Amerika-Reisende**
erhalten **jede Auskunft** durch
**C. V. B. „Express“, Schneidemühl,**
Agentur für **Passagier- u. Reisegepäckversicherung** des **Nordd. Lloyd, Bremen.** [9772

---

**Zurückgekehrt**
**Frauenarzt Dr. Kantorowicz.**

---

**Zahn-Atelier**
**W. Dzielinski** (vorm. C. Sommer)
plac Wolności 5. [2076b

---

Wer alle Woche ein gediegenes katholisches **religiöses Wochenblatt** wünscht, der **bestelle sofort** durch eine Postkarte
**„Die Sonntagsglocke“**
Verlag: Dr. POTEMPA, LODZ, Sienkiewicza 38.

---

**Tausch!**
**Ein Gartengrundstück**
(7 Morgen guten Boden) mit 2 Wohnhäusern (beschlagnahmefreie Villa und Zinshaus mit 7 Wohnungen), **direkt an der Ostsee,** dicht an Danzig, **zu tauschen** gegen entsprechendes **Objekt** in **Pommerellen** oder **Posen.** Offerten an
**Baranowski, Toruń, Kościuszki 79.**

---

**Güter u. Wirtschaften für Amerikaner sofort zu kaufen gesucht.**
Offerten mit genauer Beschreibung und Preisangabe erbittet
**Dom Rolniczo-Handlowy**
**P. Rutkowski, Poznań,** pl. Działowy 6.

---

**Parzelle oder Baustelle in Poznań sucht zu kaufen.**
**Błuszak, Słowackiego 10.** Tel. 2411

---

Zahle höchste Preise
**für lebende Frettchen**
**Fellgeschäft św. Marcin 34.** [4718

---

Den verehrl. Philatelisten zur gefl. Kenntnis, daß ich ab 1. Januar 1923 in der **ul. św. Marcina 60** wieder eine **Briefmarken-Zentrale** eröffne und bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen weiter zu erweisen. — **Ankauf von Sammlungen und einzelnen Werken.** — Reellste Bedienung, da **einzigster** Fachmann am Platze.

---

**Treibriemen**
Leder, Kamelhaar, Hanf
**Sander & Brathuhn**
Hanf- u. Drahtseile
Poznań, ul. Seweryna Mielżyńskiego 23. Telef. 4019

## Gegen die Hetzpresse.

Die Sonntagsnummer des „Kurjer Poznański" wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Den Anlaß dazu bot der Neujahrsaufsatz des „Kurjer", in dem eine Gefährdung des Ansehens der Behörden und des inneren Friedens erblickt wurde.

Dazu schreibt der „Przegląd Poranny" in seiner Silvesternummer (350):

„Am gestrigen Tage ist die letzte Nummer des „Kurjer Pozn." von den Gerichtsbehörden konfisziert worden. Die Pressesolidarität würde uns vielleicht gebieten, die Pressefreiheit zu verteidigen. Das können wir jedoch in diesem Falle nicht tun. Das verbietet uns unser bürgerliches Gewissen, unser Empfinden dafür, was von der Regierung des Landes, vom Kabinett von Männern geschrieben werden darf, die am Ruder sind oder tragisch ums Leben gekommen sind selbst wenn sie persönliche Gegner wären und nicht nur politische, wie es hier der Fall ist. Unmittelbar nach Übernahme der Amtsgewalt forderte General Sikorski in einer Pressekonferenz die Journalisten dazu auf, an der Beruhigung des Landes mitzuarbeiten, gegenseitige Angriffe zu unterlassen. Autreizungen zu vermeiden, da es das Staatsinteresse und das Staatswohl verlange. Als Antworte darauf atmet die letzte Nummer des „Kurjer Poznański" Haß gegen alles, was nicht nationaldemokratisch ist, und greift zugleich auf geradezu unerhörte Art und Weise die Regierung und die Person des Generals Sikorski an. Wenn der „Kurjer Poznański" wünscht, daß ehrliche Arbeit in Polen möglich wird, dann möge er mit der Besserung bei sich selbst beginnen." Der „Przegląd" kommt dann auf den Boykott seines Blattes durch den „allgewaltigen Kurjer" zu sprechen und schließt mit folgenden Worten: „Die Konfiszierung drs „Kurjer Poznański" durch die Gerichtsbehörden, zu denen die polnische Volksgesamtheit Vertrauen hat, ist für die Bevölkerung ein Zeichen dafür, daß der „Kurjer" in seiner „nationalen" und „christlichen" Tätigkeit den Bogen überspannt hat. Die Strafe, die ihn getroffen hat hat er vollkommen verdient."

## Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 2. Januar.

### Deutsche Altershilfe und deutscher Maskenball.

Das Deutsche Wohlfahrtsamt bittet uns um die Veröffentlichung nachfolgender Ausführungen:

„In der Anzeige eines deutschen Maskenballs in den „Pos. Neuest. Nachr." befindet sich der Vermerk, daß ein Teil des Reinertrags für die Altershilfe bestimmt ist. Wir müssen demgegenüber in aller Öffentlichkeit feststellen:

1. daß der Veranstalter des Maskenballs sich in keiner Weise wegen der Aufnahme dieses Vermerks mit uns in Verbindung gesetzt hat;
2. daß wir es selbstverständlich ablehnen, einen Teil des Reinertrages einer solchen Veranstaltung, die in schreiendem Gegensatz zu der bitteren Not der schwer leidenden Alten steht, für die Deutsche Altershilfe anzunehmen;
3. daß wir die Beurteilung einer solchen geschäftstüchtigen Reklame, die selbst aus der Not unserer armen Alten noch ein Geschäft machen will, der Beurteilung aller verständigen Leser überlassen.

Deutsches Wohlfahrtsamt.

### Der Uebergang aus dem alten ins neue Jahr

vollzog sich auch diesmal wieder in den üblichen Bahnen. Leute, die den Ernst der Zeit begriffen haben und das Scheiden vom alten Jahre und den Eintritt in das neue Jahr als einen namentlich in der Gegenwart ganz besonders bedeutsamen Augenblick ansehen, nahmen an den guten besuchten Jahresschlußgottesdiensten teil, um sich noch einmal aus Gotteswort auf die Bedeutung des Scheidens eines Jahres im Leben jedes einzelnen, wie der Gesamtheit hinweisen und stärken zu lassen. Zum letzten Male vereinigte man sich hinterher unter dem brennenden Tannenbaum, um bei meist recht ernstem Geplauder die Ereignisse des zur Ruhe gehenden Jahres noch einmal an sich vorüberziehen zu lassen. Kaum hatten dann die letzten 12 Schläge den Eintritt des Neuen Jahres verkündet, als auf den Straßen der nun einmal übliche Großstadt-Neujahrsrummel einsetzte. Es begann das Prosit-Neujahrrufen in deutscher und polnischer Sprache, ein Gequicke, Getobe usw. Schüsse wurden von zahlreichen Leuten abgegeben, die im Besitz von Schußwaffen sind; daß es nicht immer nur blinde Schüsse waren, die abgeschossen wurden, darf man nach Lage der Dinge als selbstverständlich voraussetzen. Das bisher wohl übliche Geläut von den Kirchtürmen unterblieb, dafür ließen sämtliche auf den Bahnhöfen unetr Dampf stehenden Lokomotiven ihre schrillen Töne in die Nacht hinaus ertönen. Zu nennenswerten Ausschreitungen von Silvester-Radaubrüdern ist es unseres Wissens nicht gekommen, obschon hier und da einer von ihnen im starken Alkoholdrange — trotz des Alkoholausschankverbots! — sein Mütchen an einer harmlosen Fensterscheibe kühlte. In der dritten Nachtstunde war das Straßenleben eigentlich in völlig ruhige Bahnen zurückgekehrt; es unterschied sich kaum noch wesentlich von irgendeiner gewöhnlichen Sonntagsnacht. Der gestrige Neujahrstag selbst brachte infolge des verhältnismäßig trockenen Wetters einen starken Fußgängerverkehr. Überall bemerkte man Gruppen von Spaziergängern, die sich gegenseitig beglückwünschten. Nur eins fehlte im Straßenverkehr: der Briefträger, der in früheren Zeiten gerade am Neujahrstage unter der Last der Neujahrsglückwünsche, die er abzutragen hatte, fast zusammenbrach, dafür aber auch abends über eine recht erkleckliche Menge von Trinkgeldern schmunzelnd blicken durfte. Na, Trinkgelder sind ja wohl heut nicht mehr zeitgemäß! Auch hierin hat der Wandel der Zeiten die Ansichten geändert. hb.

### Dr. Celichowski, der Wojewode von Posen,

soll nach Meldungen einiger polnischen Blätter sein Rücktrittsgesuch eingereicht haben. Es wurde auch gemeldet, daß das Gesuch angenommen wurde. Sein Nachfolger soll Graf Bniński, der Präsident der Großpolnischen Landwirtskammer werden. Dazu schreibt der „Kurjer Poznański" in seinen Morgendepeschen, daß die Information, Dr. Celichowski habe seinen Rücktritt beantragt, nicht den Tatsachen entspreche, und bringt als Sondermeldung, daß der Posener Wojewode in derselben Eigenschaft nach Schlesien versetzt worden sei.

### Mieterversammlung.

Die von einem Posener Hausbesitzerverein in der vergangenen Woche beschlossene Erhöhung der Mieten um das Dreihundertfache des Friedenspreises hatte für Sonntag mittag die Mieterschaft auf den Plan gerufen zu einer zahlreich besuchten Versammlung, die in der Gastwirtschaft von Jarocki stattfand.

Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Balzer verlas zunächst das Vorstandsmitglied Kubiaczyk das Antwortschreiben des Magistrats, das auf das Gesuch des Verbandes wegen Einrichtung einer Wohnungskontrolle eingegangen ist. Der Magistrat beruft sich in seiner Antwort auf den § 100 der Verfassung, nach dem die Wohnung des einzelnen unantastbar ist und eine Revision der Wohnung nur auf Anordnung der Gerichte vorgenommen werden darf. Der Magistrat werde aber alles, was angängig ist, im Interesse der Mieter tun. Das Schreiben weist schließlich auf den Weg der Verständigung als das beste Mittel zwischen den Hauswirten und den Mietern hin.

Herr Fiske bezeichnet die Antwort des Magistrats als unerhört. Nach dem Gesetze stehe dem Magistrat das Recht auf eine Beschlagnahme der Wohnung zu. Es gebe noch recht viel freistehende Zimmer, in denen nur eine Kiste als sog. Möbel steht. Ferner müsse man an der Errichtung einer Kommission, die die Mieten festsetzen soll, festhalten. Es müsse gefordert werden, daß der Magistrat noch einmal die Revision der Wohnungen anordnet.

Kaufmann Kaczmarek: Wir haben die Abgeordneten nun wohl zum 10. Male zu unseren Versammlungen eingeladen. Aber sie kommen nicht. Das sei ein Skandal. Die Mietermassen würden nur als Stimmvieh gebraucht. Wir aber beanspruchen unser Recht. (Stürmischer Beifall.)

Herr Fiske: Wir müssen uns selbst helfen. Wer ist jetzt schuld an dem unerhörten Vorgehen der Hausbesitzer? Die Mieter selbst! Jetzt, wo das Feuer über ihren Köpfen brennt, da kommen sie. Die Hauswirte wollen die hohen Mieten, aber von der Reparatur der Wohnungen haben wir bis jetzt noch nichts gehört. Wenn die Hausbesitzer den Wiener Streik erklären wollen, so erklären wir den Generalstreik. (Stürmische Zustimmung.)

Berichterstatter Kubiaczyk: Als wir im Kriege die Plakate mit den bolschewistischen Preisen lasen, dachten wir nicht daran, daß wir auch einmal solche Preise bekommen würden. Die jetzt geforderten Mietspreise sind der letzte Ausdruck unseres zerstörten wirtschaftlichen Lebens. Der Beschluß der Hauswirte rechtsungültig, denn das alte Mieterschutzgesetz vom 18. Dezember 1919 gilt noch. Wir müssen eine energische Gegenaktion der Behörden verlangen, oder wir nehmen die Angelegenheit selbst in die Hand. Wir wenden uns noch einmal mit einem offenen Brief an die Bevölkerung. Bleibt das erfolglos, so beschließen wir den Mieterstreik. Stürmischer Beifall.) Hunderte von Briefen gehen jetzt aus den Mieterkreisen in unserem Bureau ein. Für eine Wohnung unter dem Dach von zwei Zimmern verlangt man jetzt z. B. an Miete 26 500 M. für das Vierteljahr. Das ist ein Verbrechen. Wir müssen an der geforderten Kommission, die die Mieten festsetzen soll, festhalten. Jeder muß bestraft werden, auch die Mieter, wenn sie von ihren Aftermietern Wucherpreise nehmen.

Nach einer sehr scharfen Aussprache, in der das Vorgehen der Wirte als unerhört bezeichnet wurde, wurde der Beschluß gefaßt, vorläufig die alte Miete weiter zu zahlen und das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen mit dem Verband der Hauswirte abzuwarten.

Nach Wahl dieser Kommission und der Delegierten zum Verbandstage, der am 6. und 7. Januar in Posen stattfindet, wurde die Versammlung geschlossen.

### Erhöhung des Gaspreises um 50 v. H.!

Die erste Überraschung im neuen Jahre bereitete der Magistrat der Posener Bürgerschaft durch die Mitteilung, daß vom 1. Januar ab das Kubikmeter Gas 360 Mk. kostet. Da man bisher dafür 240 Mk. zu bezahlen hatte, so bedeutet das eine Preissteigerung um 50 v. H. Sehr wohl scheint sich der Magistrat bei dieser ganz ungewöhnlich hohen Preisheraufsetzung nicht zu fühlen, da er zum Vergleich andere Städte Polens, wie Lemberg, Krakau, Lodz und Warschau, anführt, in denen der Gaspreis noch höher ist, als der jetzt in der Stadt Posen zu zahlende. Sollte es aber nicht auch solche Städte geben, in denen der Gaspreis billiger ist, als der in Posen? Nun, mag dem sein wie ihm wolle, der Anfang im Preissteigern ist im neuen Jahre glücklich gemacht, und die übrigen Preiserhöhungen werden schon von selber folgen. Selbstredend ist der Kokspreis gleichfalls in die Höhe gegangen; man zahlt jetzt für den Zentner 5000 Mk.

### Barlöhne der Landarbeiter.

Zwischen dem Zjedn. Producentów Rolnych und dem Hauptverein der deutschen Bauernvereine, Sonderausschuß Arbeitgeberverband einerseits und dem Związek Zawodowy Robotników Rolnych Rzeczypospolitej Polskiej, Zjednoczenie Zawodowe Polskie, Związek Robotników Rolnych i Leśnych sowie Chrześcijańskie Zjednoczenie Zawodowe andererseits wurden am 21. Dezember 1922 für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1923 nachfolgende Barlöhne für die Landarbeiter festgesetzt:

**1. Deputanten.**

| | |
|---|---|
| a) Knechte pro Quartal | 21 780.— Mk. |
| b) Pferdeknechte pro Quartal | 25 740,— „ |
| c) Vögte und Kutscher pro Quartal | 29 700,— „ |
| d) Schmiede und Stellmacher pro Quartal | 33 660,— „ |

**2. Scharwerker.**

| | |
|---|---|
| 1. Kategorie Tagelohn | 400 Mk. |
| 2. „ „ | 600 „ |
| 3. „ „ | 760 „ |
| 4. „ „ | 1120 „ |

**3. Melken.**

| | |
|---|---|
| a) Mädchen pro Monat | 1800 Mk. |
| b) Frauen pro Monat | 3600 „ |

**4. Häusler.**

Tagelohn für Häusler . . . . 2700 Mk.

**5. Saisonarbeiter.**

a) Auswärtige.

| | |
|---|---|
| § 5a) Arbeiter über 21 Jahre, welche zu jeder Mannesarbeit fähig sind, Tagelohn | 2700 Mk. |
| § 5b) Burschen von 18—21 Jahren, welche zu jeder Mannesarbeit fähig sind, Tagelohn | 1060 Mk. |
| § 5c) Für alle Burschen und Mädchen über 16 Jahre alt Tagelohn | 720 Mk. |

b) Örtliche.

| | |
|---|---|
| § 10a) Arbeiter über 21 Jahre, welche zu jeder Mannesarbeit fähig sind, Tagelohn | 2700 Mk. |
| § 10b) Für Burschen von 18—21 Jahren, die zu jeder Mannesarbeit fähig sind, Tagelohn | 1060 Mk. |
| § 10c) Für alle Burschen und Mädchen über 16 Jahre alt, Tagelohn | 720 Mk. |

**6. Frauen.**

Frauenstundenlohn 160 Mk.

**7. Kunstdüngerstreuen.**

a) Für Kalkstickstoffstreuen pro Morgen 25 Mk.
b) für alle anderen künstl. Düngemittel 18 Mk.

## Das Tier in der Religion.

Die Beschäftigung mit den Kulturen der sogenannten Primitiven hat unser Weltbewußtsein um einen Reichtum vermehrt, den wir erst ganz allmählich seelisch und geistig verarbeiten können. Ernst Fuhrmann, der bekannte Herausgeber der köstlichen Bücher über die Insel „Bali", „Das Reich der Inka", „Werke der Urgermanen" gibt soeben ein neues, in diese Richtung einschlagendes Werk heraus: „Das Tier in der Religion" (Georg Müller, München) heraus. In diesem Buche versucht Fuhrmann neue Wege zu gehen, in die Geheimnisse dieser primitiven Kunst, die durchaus nicht „primitiv" ist, einzudringen. Seine Methode, durch vergleichende Sprachforschung den Sinn der bildlichen Darstellungen aufhellen zu helfen, ersieht man am besten aus einem Beispiel. Mit Erlaubnis des Verlages bringen wir einen kleinen Abschnitt aus dem Werke zum Abdruck, in dem Fuhrmann an einigen Tieren nachweist, welche Allgemeinvorstellungen und Allgemeingefühle sich mit diesen Tieren verknüpfen. Fuhrmann erklärt:

Der Bär. Unbekannt, wann und wo der Eisbär in den Vorstellungen der Völker auftaucht. Durchweg wird man annehmen können, daß es die schwarzen und braunen Bären sind, die bis zur äußersten Menschengrenze leben, und die Tierwelt des Nordens vollkommen typisch vertreten. Der Bär mit seinem Winterschlaf vertritt durchaus die Nordsonne mit ihrem vielmonatigen Winter. Es scheint sicher, daß die Menschen schon seit undenklichen Zeiten nicht fähig gewesen sind, sich im Herbst mit Honig, wilden Beeren und Fleisch so wie der Bär zu füllen. Es ist bekannt, daß die Bärin eben in dieser Winterzeit ihre Jungen austrägt, von ihrem eigenen Leibe nährt und noch Kräfte genug hat, diese Jungen auf das wildeste in Gefahr zu verteidigen. Es ist deshalb auch wohl verständlich, daß unser großes Nordgestirn den Namen des Bären erhalten hat.

Der Löwe. Daß er von den Menschen einer höheren Kultur nördlich des Mittelmeeres angetroffen wurde, vielleicht aber auch in den südlichen Teilen von Deutschland, scheint mir keinem Zweifel zu unterliegen. Daß er trotzdem der Antipode des Bären ist, glaube ich ebenso sicher. Er ist der Vertreter der leuchtendsten Farbe in der Tierwelt. Seine Kraft ist allen anderen Tieren überlegen. Die gelegentlichen Ausnahmen spielen dabei keine Rolle. Häufigkeit und Gewalt des Löwen nahmen aber zu, je weiter die Völker zum Süden kamen, genau wie die Macht der südlichen Sonne wuchs, um schließlich unumschränkt und tödlich in der großen Wüste von Nordafrika zu herrschen. Daß der Löwe einem der südlichsten Sternbilder zugedacht wurde, erscheint ebenso selbstverständlich wie die Tatsache, daß er die höchste Sonne selbst dargestellt hat.

Die Eule. Ihre Fähigkeit, im Dunkel zu sehen, war für den Menschen jederzeit etwas Fremdes. Ihre Rufe in den stillen Nächten sind stets von einschneidender magischer Bedeutung gewesen. Den Menschen ist das Wissen der nächtlichen Welt vollkommen versagt geblieben. Wenn er auch durchwachen kann, so ist doch sein Zustand so apathisch, daß er selten oder nie zu einer Fortsetzung seiner logischen Reihen kommt. Die Traumwelt ist ihm unverständlich, und trotzdem erfährt er ihre Beziehung zum Tagdasein. Es sind also besonders die Eulen, welche ihm die Träume deuten können. Daß die Eule ein Tier geworden ist, das Dinge weiß, die auf normalem Wege nicht zu wissen sind, ist noch heute die Bedeutung ihres Symbols. Außerdem aber ist die Eule zweifellos der wichtigste Wächter, wo der Mensch den Hund noch nicht gezähmt hatte. Wie weit die Eule früher ein Nachtvogel gewesen ist, dafür scheint mir nur wenig Beweismaterial ausfindbar. Die Tatsache selbst geht für mich aber besonders deutlich daraus hervor, daß sie in den ältesten Gefäßen deutlich überliefert ist. In frühester Zeit bedeutete jedes Gefäß samt seinem Inhalt eine Errungenschaft von ungeheurem Wert. Der Anreiz zum Raub ist ebenso groß wie die Wichtigkeit der Bewachung. Und nun möchte ich schon an dieser Stelle einem Grundbegriff der Tierbedeutungen etwas näher kommen: Weshalb werden denn überhaupt Tiere abgebildet? Man weiß, daß unter allen Tieren gleicher Gattung eine unglaublich große soziale Einheit besteht. Ein Tier tötet nicht das andere. Ein Tier benachrichtigt das andere von jeder Gefahr. Der animistische Grundgedanke der Tierzeichnungen wird also vor allen Dingen etwa der folgende sein: Die Eulen wachen im Wald. Auch auf meinem Krug wacht eine Eule. Wenn Gefahr droht, wird eine Eule die andere benachrichtigen. Ebenso heißt es in China: Wenn der Drache mit der Sonne kämpft, schleudert er Blitze gegen sie. Wenn ich auf mein Hausdach einen Drachen setze, so wird der große Drache in den Wolken dem kleinen Drachen auf dem Dach nichts tun. Die Kraft von dem Großen überträgt sich auf den Kleinen, und der speit den Blitz weiter zur Erde, ohne mich zu treffen.

Die Schlange. Ihre Eigenschaften sind so zahlreich, daß man nicht weiß, welche man voranstellen soll. Eine Bewegung ohne besondere Bewegungsorgane, ein spiraliges Aufrollen und wellenartige Bewegungen, eine Erneuerung durch das Häuten und ein dämonischer Blick, der Vögel und kleine Tiere absolut wehrlos macht, sind die äußerlichsten Erscheinungen, denen nun je nach der besonderen Gattung eines Landes oft noch ganz Wesentliches über die Kopfbekrönung, über die Bezeichnungen der Haut, über das Legen von Eiern usw. hinzuzufügen wäre. Die Spirale deutet auf Sonne, die Wellenbewegung auf Wasser, die Häutung auf ewige Wiederkehr, und so kann man schon nach diesen wenigen Zeichen verstehen, daß die Schlange eine der bedeutendsten Erscheinungen unter den religiösen Tieren ist. Im ganzen wird man aber wohl sagen können, daß ihre dämonische Natur, ihre Schnelle, Unsichtbarkeit, ihr Gift und ihre Suggestion sämtlich dazu führen, sie zum Feind der Menschen und menschenähnlichen Wesen zu machen. Sie ist ein Tier des Teufels. Sie zu bändigen, gehört zu den größten Aufgaben menschlicher Geisteskraft, und hieraus ergibt sich die Beziehung der Inder zu den Schlangen vor allen Dingen.

Der Adler. Über den siegreichsten Vogel braucht nicht viel gesagt zu werden. Wenn schon das Prinzip des Fluges selbst für den Menschen erstaunlich ist, weil er in keiner Weise aus seinem eigenen Körper diese Funktion erzwingen kann, so sind natürlich der Kondor und der Adler als Alleinherrscher über alle Vögel die höchsten Vertreter der Götter. Sie können überall in kurzer Zeit anwesend sein. Alle Tiere in Peru warten mit der Verteilung einer Beute, bis der Königskondor sich die edelsten Teile ausgewählt hat. Ein solcher Vorgang in der Natur macht auf den Menschen einen erschütternden Eindruck. Es ist klar, daß der Adler der Vertreter höchster irdischer Gewalt geworden ist, daß er als Symbol auf Stangen und Fahnen den Truppen vorangeführt wird, und daß die Inkas ihren Kopf mit seinen Federn ebenso wie die Indianerhäuptlinge schmücken. Der Adler ist aber auch ungefähr das einzige Tier, das den Kampf mit großen Schlangen aufgenommen hat, und von Assyrien bis zu den Südseeinseln und Mexiko ist der Kampf zwischen Adler und Schlange das höchste Symbol geworden für den Wechsel aller polaren Kräfte und den Sieg des Aufgehenden. Der aufrecht gehende Mensch hat, da er des Schwimmens einigermaßen kundig ist, die Macht von Landtier und Fisch: das Unerreichte für ihn ist der Flug. Sein Streben zu den Göttern und übermenschlichen Kräften bewegt sich stets im Sinne des Daidalos.

## Bunte Zeitung.

○ **Der Ausweg.** In Leipzig starb kürzlich ein alter Witwer ohne Leibeserben; dafür hatte er einen Neffen, der an der Universität dem Studium der Rechte oblag. Für den Studiosus war natürlich der Onkel sozusagen der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Der Onkel bezahlte das Studium, der Erbonkel mußte doch wohl eines schönen Tages dem Neffen einen schönen Batzen Geld hinterlassen. Aber der Erbonkel war ein Griesgram, und so nahm er in seine letztwillige Verfügung eine Klausel auf, worin der Antritt der Erbschaft davon abhängig gemacht wurde, daß ihm 250 000 Mark ins Grab mitgegeben wurden. 250 000 Papiermark sind gewiß nicht mehr viel. Aber welcher Neffe gibt sie einem toten Erbonkel gerne mit ins Grab. So setzte sich denn der junge Rechtsgelehrte hin und steckte die Nase in die Bücher, um einen Grund zur Anfechtung des Testaments zu finden. Er zog auch ein älteres Semester zu Rate. Der Kommilitone jedoch riet ihm ernstlich davon ab, das Testament anzufechten. Der Neffe erstarrte zu Eis. Der Ältere ließ sich nicht irre machen: „Mensch! Glückspilz! Wo steht den geschrieben, daß Du dem ollen Knaben die Viertelmillion in Gold oder Papier mitgeben sollst?! Wir stehen doch im Zeichen des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Gib doch dem Ollen einen Scheck mit ins Grab, einen Scheck über 250 000 Mark!" Und so bekam der alte Erbonkel tatsächlich einen Scheck in den Sarg gelegt. Versteht sich, daß der Einfall gebührend begossen wurde.

✕ **Ein Diözesan-Hirtenbrief** des Kardinals, Erzbischofs Dr. Dalbor ist am gestrigen Neujahrstage von sämtlichen Kanzeln der katholischen Kirchen verlesen worden, der sehr scharf gegen das Tanzen, als dem Ernst der schweren Zeit widersprechend, Stellung nimmt. Wenn sich die Teilnahme an einem Tanzvergnügen durchaus nicht umgehen lasse, so sollten doch besonders die weiblichen Diözesanen es vermeiden, irgend einen der modernen Tänze, wie one step, two step usw. — im ganzen werden etwa 10 derartige Tänze aufgeführt — zu tanzen.

✕ **Eine feiertagreiche Woche.** Die letzte Woche des verflossenen Jahres brachte uns drei Feiertage, den Sonntag vor Weihnachten und die beiden Weihnachtsfeiertage. Die erste Woche des neuen Jahres 1923 steht der letzten des alten Jahres an Feiertagen nicht nach: sie brachte uns den Silvestersonntag, den Neujahrstag und außerdem haben wir am Sonnabend, dem 6. Januar, den Tag der „Heiligen drei Könige", also noch einen gesetzlichen Feiertag. In vierzehn Tagen 6 Feiertage ist eigentlich ein bißchen viel des Guten.

# **Zur Verhütung von Eisenbahnunfällen.** Aus Warschau 29. Dezember, wird berichtet: Angesichts der sich oft wiederholenden Eisenbahnunglücksfälle, die infolge leichtfertiger Vernachlässigung der Verkehrsvorschriften durch das Dienstpersonal eintreten, hat der Eisenbahnminister eine besondere Kommission ernannt, die aus Vertretern der entsprechenden Dienstordnungen besteht und die die wahre Ursache des Rückganges des Pflichtgefühles und der Gewissenhaftigkeit des Bahnpersonals feststellen soll. Die Kommission wird bis zum 15. Januar Bericht erstatten.

**Ausstand der Krankenkassenärzte.** Die Krankenkassenärzte haben am Sonntag mittags 12 Uhr die Aufrechterhaltung der von ihnen aufgestellten Forderungen auf zeitgemäße Erhöhung ihres Honorars für die Behandlung von Krankenkassenpatienten, sowie auf rechtzeitige Zahlung ihres Honorars bekannt gegeben, das Angebot des Bezirksverbandes der Krankenkassen für Posen und Pommerellen dagegen abgelehnt. Die Aerzte behandeln die Krankenkassenpatienten seit gestern nur noch gegen Barzahlung.

# **Die Einfuhr künstlichen Düngers nach Polen** bildet nach wie vor ein Sorgenkind der Regierung und der landwirtschaftlichen Organisationen. Diese sind jetzt wieder um weitgehende staatliche Unterstützungen beim Einkauf, namentlich von Phosphorstoffen im Auslande eingekommen. „Kurjer Warszawski" bezeichnet den Import von Pottaschdünger he mischen Kainit- und Pottaschsalzgruben nur in sehr geringem Umfange den Bedarf der polnischen Landwirtschaft zu decken vermögen. Infolge der bekannten Transportschwierigkeiten hat sich das bisherige System der Verteilung der Düngesalze der Gruben von Kalusz als unzweckmäßig erwiesen. Es wird deshalb vorgeschlagen, die Regierung möge den Verkehr in künstlichen Düngemitteln so regeln, daß Galizien durch Kalusz versehen wird und Kongreßpolen und Posen ihren Bedarf aus Deutschland beziehen.

# **Gemeindeweihnachtsabend der hiesigen deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde.** Am kommenden Donnerstag, Abends 6 Uhr veranstaltet die hiesige deutsche evangelische-lutherische Gemeinde einen Gemeindeweihnachtsabend (u. a. deklamatorische, gesangliche musikalische Darbietungen, Weihnachtsmann, Bescherung der Kinder, Kinderspiele, Verlosungen, zu dem auch die Freunde der Gemeinde freundlichst eingeladen sind.

# **Ausstellung: „Handwerkliche Kunst".** Kreise hiesiger Jugendbewegung veranstalten vom 6.—8. Januar im alten Konfirmandensaal der Kreuzkirche eine Ausstellung, auf die wir schon heute aufmerksam machen möchten. Es ist dies eine Ausstellung künstlerisch wertvoller Handarbeiten, die größtenteils auf Heimabenden entstanden. Sie wollen Zeugnis ablegen von dem Schaffensdrang dieser jungen Menschen, die ihr Wollen auch in ihrem Beruf tragen. Zur Ausstellung gelangen die verschiedensten Arbeiten handwerklichen Schaffens, neben Kohle-, Federzeichnungen und Linolschnitten. Eintritt 100 M.

# **Deutsche Interessengemeinschaft für die werktätige Bevölkerung in Posen.** Am nächsten Sonntag findet im Saale der Grabenloge der erste große Volksunterhaltungsabend statt. Eine reichhaltige Vortragsfolge wird geboten. Beginn pünktlich 4 Uhr nachmittags.

# **Deutschtumsbund.** Helft den in der Existenz geschwächten selbständigen Handwerkern durch Arbeitsaufträge. Aufträge nimmt entgegen die Geschäftsstelle Posen, Wały Leszczyńskiego 2 (früher Kaiserring).

✕ **Im Eisenbahnzuge auf der Fahrt von Gnesen nach Posen beraubt** wurde am Sonntag abend ein Herr, der in Gnesen eingestiegen und während der Fahrt eingeschlafen war. Als er erwachte, bemerkte er zu seinem nicht geringen Schrecken, daß eine gelbe Reisetasche mit 300 000 Mark barem Gelde, Wäsche, wichtigen Papieren und außerdem ein Reisepelz verschwunden waren. Er gibt seinen Schaden auf 2½ Millionen Mark an.

✕ **Diebstahl.** Aus einer Wohnung des Hauses ul. Poznańska 8/10 (fr. Posenerstr.) wurden Wäschestücke und ein goldener Ring mit dem Monogramm M. Z. 1921 im Gesamtwerte von 300 000 Mk. gestohlen.

### Besitzwechsel.

* **Culm**, 31. Dezember. Der Bauführer Paul, früher hier, jetzt in Tessensdorf bei Marienburg wohnhaft, verkaufte sein Haus in der Fischbachstraße Nr. 1 an die Rentnerin Maria Czarnowska von hier für 3 120 000 Mark und übernahme sämtlicher Kosten und Steuern. Die Besitzerfrau Maria Warkutinewicz in Lisewo verkaufte ihre Besitzung an den Besitzer Ludwik Franzkiewicz ebenda für 30000 0 Mark. Der Besitzer Gustav Wilmerstadt verkaufte seine Besitzung Dubeln Nr. 67 an den Landwirt Józef Makulski aus Klein-Polen für 9 000 000 Mk. Der frühere Lehrer Karl Zander sen. in Kölln überließ seinem Sohne Karl sein Grundstück Nr. 78 für 78 000 Mark

* **Argenau**, 31. Dezember. In einem im hiesigen Schlachthause geschlachteten Schweine sind Trichinen gefunden worden.

□ **Golęczewo bei Nakielnitze**, 1. Januar. Am Freitag stahl ein Knecht mit Vornamen Wacław aus Kongreßpolen, der beim Landwirt Sumalski bedienstet war seinem beurlaubten Mitknecht sämtliche Wäsche, Kleidungsstücke Schuhe u. s. w. und suchte das Weite. Der Bursche ist schwacher Statur mittelgroß und hat am Zeigefinger der linken Hand einen frischen Riß.

* **Inowrocław**, 1. Januar. Zum Mord in Rojewo wird dem „Kuj. Boten" mitgeteilt, daß die verhafteten Mörder im Verdacht stehen, auch den vor mehreren Monaten plötzlich verstorbenen Gatten der ermordeten Frau L. aus der Welt geschafft zu haben. Es ist festgestellt worden, daß der verhaftete Mörder Lewicki damals in Rojewo weilte, und daß anläßlich seines Besuches im Hause des L. ein Gelage stattfand, auf dem eine Menge Alkohol verbraucht wurde. Man vermutet, daß die Verbrecher ihr Opfer vergiftet und erwürgt haben, denn am Tage darauf war L. tot. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. — Einer der Einbrecher, die kürzlich am hellichten Tage in das hiesige Juweliergeschäft der Firma Dutkiewicz eingebrochen sind, wurde festgenommen, und zwar ist es ein gewisser Galuba aus Kalisch. Der andere der beiden Einbrecher, ein gewisser Swiątowicz, soll sich in Kattowitz befinden.

p. **Kempen**, 1. Januar. Am Freitag früh gegen 5½ Uhr machten unbekannte Banditen in Neudorf auf den Landwirt Thomas Troschka einen Raubüberfall. Als der Überfallene sich zur Wehr setzte, wurde er mit einem Revolver erschossen. Die Täter sind entkommen.

* **Kulm**, 1. Januar. In den Ruhestand getreten ist der langjährige Deichhauptmann Lippke im Alter von über 79 Jahren.

* **Thorn**, 1. Januar. Hochbetagt verschied am Donnerstag der ehemalige Gymnasialoberlehrer Dr. Arno Heine. Nachdem er auf der Königsberger Universität sein Staatsexamen gemacht hatte, kam er im Jahre 1866 als junger Kandidat an das humanistische Gymnasium in Thorn, dessen Lehrkörper er ununterbrochen bis zu seiner vor etwa 20 Jahren erfolgten Versetzung in den Ruhestand angehörte. Der Verstorbene, der außer der Witwe noch einer Tochter und vier Söhne hinterläßt, die sich alle in hochangesehenen Lebensstellungen befinden, konnte im Jahre 1921 sein goldenes Ehejubiläum begehen.


**Im Posener Lande**
hat von allen deutschen Zeitungen
**die größte Auflage**
das
**Posener Tageblatt**
(vereinigt mit **„Posener Warte"**)
**Inserate** finden daher durch das **„Posener Tageblatt"** die **größte Verbreitung** und damit den **besten Erfolg!**


## Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Die russischen Gewerkschaften.** Der fünfte Allrussische Gewerkschaftskongreß, der Ende September in Moskau tagte, fand unter ganz neuen Verhältnissen statt. Die Umorientierung der russischen Industrie nach kommerziellen Grundsätzen sowie die Einrichtung privater Betriebe hat die Aufgaben der Gewerkschaften gänzlich verändert. Während diese bis zur Einführung des „Nep" an der Verwaltung der Industriebetriebe unmittelbar teilnahmen, richtet sich ihre Tätigkeit jetzt nur noch auf den Schutz der Interessen ihrer Mitglieder. Die Gewerkschaften haben sich auf das System der Tarifverträge eingestellt. In den Staatsbetrieben sind die Gewerkschaften energisch bemüht, die Produktion zu heben. Etwaige Konflikte zwischen Arbeitern und Fabrikleitung werden hier meistens auf friedlichem Wege beigelegt, während in den Privatbetrieben Streiks zugelassen sind. Seit dem Februar d. Js. ist die Mitgliedschaft nur noch freiwillig. Infolgedessen sind die nichtkommunistischen Mitglieder zum großen Teil ausgetreten. Im Juni vorigen Jahres zählten die Gewerkschaften ca. 8½ Millionen Mitglieder, ein Jahr später nur noch etwa 5,2 Millionen. Der Rückgang beträgt mithin ca. 40 Prozent. In einem Bericht führte der Allrussische Zentralrat der Gewerkschaften diese jetzt herausgebildeten Organisationsmethoden und die von ihm verfolgte Taktik näher aus. Nach Entgegennahme des Berichts nahm der Kongreß eine Reihe von Entschließungen über Fragen der Organisierung der Volkswirtschaft, der Tarifpolitik usw. an. Die Grundlinien der neuen Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung wurden vom Kongreß in einer besonderen Resolution gutgeheißen.

= **Bevorstehender Abfluß der amerikanischen Goldreserve.** Trotz der hohen Zollsätze hat sich die amerikanische Einfuhr in kurzer Zeit mit der Ausfuhr ausgeglichen. Nach Hoovers Meinung wird diese Entwickelung weiter anhalten, so daß infolgedessen in nächster Zeit ein Abfluß der Goldreserven nach den europäischen Staaten zu erwarten ist.

## Aus dem Gerichtssaal.

* **Graudenz**, 31. Dezember. Wegen falscher Beschuldigung eines Gendarmeriewachtmeisters wurde ein gewisser P. Galencki aus Rychnowo zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Strafkammer verurteilte einen gewissen J. Wachholz aus Dronowo, Kreis Kulm, wegen Schmuggels zu sechs Monaten Gefängnis und Konfiszierung der Schmuggelware. Er betrieb gewerbsmäßig Schmuggel. Bei seiner Festnahme wurden ihm 54 Kilogramm Sacharin und 7 Kilogramm Parfüm abgenommen. — Im Oktober d. Js. verletzte der Vogt Nowicki aus Radzyn während eines Streites mit der Arbeiter Bokoy schwer am Kopfe. N. wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

## Briefkasten der Schriftleitung.

**G. R. in Z.** Die vier Kinder müssen Erbschaftssteuer bezahlen, in welcher Höhe können wir Ihnen nicht sagen. Bei der Veranlagung zu dieser Steuer gilt der heutige Wert des Hauses.

**M. S. in S.** 1. Wenn Sie das „Pos. Tagebl." genau gelesen hätten, dann könnte Ihnen die erst kürzlich (Nr. 277 des „Pos. Tagebl.") vom 7. Dezember v. Js. veröffentlichte Mitteilung nicht entgangen sein, nach der die Emigrantensteuer auf Antrag ganz oder teilweise erlassen wird. 2. Diese Frage können wir Ihnen nicht beantworten. 3. Im Falle der Gütergemeinschaft zwischen Mann und Frau haben beide das gleiche Verfügungsrecht über das gemeinsame Vermögen. Das ist im Falle des Ausschlusses der Gütergemeinschaft, die beim Eingehen der Ehe gerichtlich besonders ausgemacht werden muß, ausgeschlossen.


Hauptschriftleitung: **Dr. Wilhelm Loewenthal.**
Verantwortlich: für den politischen Teil: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialteitung: Rudolf Jerbrechtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.


**Danziger Mittagskurse vom 2. Januar.**
Polnische Mark in Danzig ..... 40½—41
Dollar in Danzig ..... 7350


**Stellenangebote**

**Gewandte Männer als Reisende** werden zum **Besuchen von Landwirten u. Gutsbesitzern** von **sof. ges.** Poln. Sprache erf. Schriftl. Ang. u. 4771 an die Geschäftsst. d. Bl.

Älterer
**Stellmacher**
als Kastenmacher,
**Aelt. Feuerschmiede**
für Kutschwagenarbeit,
stellt sofort ein
**Wagenfabrik Martin**
**Gniezno (Gnesen).**

**Elektrotechnische Großindustrie sucht für Posen und Umgebung**
**Vertreter**
welcher am dortigen Platze gute Beziehungen unterhält und bei den in Betracht kommenden Firmen sehr gut eingeführt ist.
Zum Vertrieb gelangen hauptsächlich:
**Glühlampen elektr. Heiz- und Kochapparate, Installationsmaterial, Transformatoren usw.**
Ausführliche schriftliche Angebote an
**Glühlampenfabrik Joh. Kremenezky,**
**Wien, XX., Dresdnerstraße 55/57.**

Zum **1. April 1923** findet
**einfacher Beamter oder Wirtschafter,** [4749
der evtl. auch **selbst disponieren** kann, **Stellung.** Muß polnische Sprache in Wort und Schrift beherrschen. Nur bestempfohlene Bewerber finden Berücksichtigung. Zeugnisse werden nicht zurückgeschickt. Nichtbeantw. ist gleich Absage.
**A. Lange, Skrzeszewo b. Mogilno.**

**Größeres Gut**
**wohl zum baldigen Antritt** einen unverheirateten
**Hofbeamten.**
Monatliche Vergütigung **3 Zentr. Roggen.** — Zeugnisabschriften bitte einzusenden unt. **P. 4770** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**1. Kutscher** für herrschaftlichen Stall **z. 1. April gesucht.** [4774
**von Witzleben,**
**Liszkowo, Kr. Wyrzysk**

Per bald
**unverh. Diener**
aufs Land gesucht (evangel bevorzugt).
Bewerbungen mit Zeugnissen, Lebenslauf, Bild und Angabe der Gehaltsansprüche an
**Dom. Boguszyn, pow. śmigielski.**

**Nebenerwerb!**
Es werden zum **1. Januar 1923** noch
**Zeitungs-Austräger**
für **einige Stunden nachmittags** gegen angemessene Entlohnung **gesucht.** Für Invaliden und ordentliche Leute, die sich einen Nebenerwerb verschaffen möchten, ist dies eine **günstige Gelegenheit.** Zu melden in der
**Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.**
**ul. Zwierzyniecka 6** (Tiergartenstraße).

Im **Landhaushalt** erfahrene
**Wirtin**
**zum 1. Februar gesucht.**
**Dom. Ustków p. Wolenice,**
Krs. Krotoszyn. (4781

**Gesucht zum 1. Februar 1923** für großen deutschen Landhaushalt
**Herrschaftsköchin,**
erfahren in **f. Küche, Backen, Schlachten, Einmachen und Federvieh.** Zeugnisse, Gehaltsansprüche, evtl. Bild einsenden an [4776
**Frau v. Tiedemann,** Ruchocice, p. Wolsztyn

**Stellengesuche**

**Aelterer**
**Gutsverwalter**
tücht. Landwirt, kath. d. dtsch. u. poln. Spr. in Wort und Schrift mächtig sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Referenzen vom 1. April oder 1. Juli d. J. dauerhafte Stellung. Gefl. Off. u. **B. 4793** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

**Junger**
**Landwirt**
ev., der polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, **Stellung als Inspektor.**
Offerten unter **4762** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

**Junges Mädchen**
in Stenographie und Schreibmaschine bewandert, sucht von sofort Anfangsstellung. Gefl. Off. unter 4734 an die Geschäftsst. d. Bl.

**Gesucht**
für **bald** oder **1. 4.** für meine 24-jähr., kinderliebe, musikalische **Tochter** Aufnahme in kleinem **Guts-** oder **Pfarrhaushalt** zur Vervollkommnung. Gefl. Off. unt. L. 4778 an Geschäftsst. dieses Bl.

**Krankenschwester**
tüchtig, sehr gute Zeugn., sucht **Dauerstellung**
auch zu Kindern. Offert. unt. Nr. 2016 Expedition C. B. **„Expreß" Bydgoszcz.**

**Kreisbaumeister a. D.,**
Pole, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig,
**sucht Schneidemühlen-Verwaltung**
oder eine Filiale der **Maschinen- oder Holzbranche.**
Beste Referenzen pp. stehen zur Seite.
Gefl. Offerten unt. **T. 4792** an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

**Suche** für meinen früheren **Oberinspektor** Herrn **Ferdinand Budinski,** evang., beider Landessprachen mächtig, ohne Familie, **zum 1. April** oder später
**Stellung.**
Derselbe ist für Vertrauensposten sehr geeignet. [4779
**von Witzleben, Liszkowo, Kr. Wyrzysk.**

**Erfahr. tüchtiger landw. Oberbeamter,**
mit 28 jähr. Praxis, verh., der bereits große intensiv bew. Güter der Prov. Posen mit dem besten Erfolg bewirtschaftet, worüber la Zeugnisse u. Empfehl. vorh., **sucht vom 1. 4. oder 1. 7. 1923 Stellung.** Gefl. Offerten unt. **K. 4780** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Administration od. Oberinspektorstelle**
auch selbst. Stelle auf Nebengut **sucht** zum 1. 7. 1923 ev., anfangs 45er, der poln. Sprache mächtiger **Landwirt.** Beste Empfehlungen und Zeugnisse zur Seite. Gefl. Offerten unter **Nr. 4763** an die Geschäftsstelle d. „Pos. Tagebl." erb.

Zu beliebigem Termin **suche** ich als
**Rentmeister**
oder **Rendant** Dauerstellung. Bisher in ungekündigter Stellung, verh., firm in dopp. Buchführung Ein- und Verkauf landw. Erzeugnisse, in der prakt. Landwirtschaft tätig gewesen, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, pa. langjähr. Zeugnisse und Referenzen. — Gefl. Angebote unter **B. F. 4753** an d. Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.